

Expd. u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
H. Wehner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
12 1/2.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. M. 1.50.

Zu beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Buchhändler.  
Bei freier Bestellung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

# Sächsische Dorfzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Rittig angenommen  
und kosten:  
vierteljährl. 15 Pfg.  
Unter Einverständnis:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Kannschneiderei:  
Die Knochliche  
Buchhandlung,  
Invalidentanz,  
Hauptstein & Bogler,  
Rudolf Koffe,  
G. L. Daube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Gamburg, Berlin,  
Frankfurt a/M.  
u. s. w.

Nr. 24.

Sonntag, den 25. Februar 1888.

50. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“  
für den Monat März nehmen alle kaiserlichen  
Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle  
Bandbriefträger gegen Vorauszahlung von 50 Pfg.  
entgegen.

Die Verlags-Expedition.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Der Gouverneur von Berlin,  
General v. Werder, hat sich, wie wir bereits vor einigen  
Wochen ankündigten, zu einem längeren Aufenthalte nach  
Petersburg begeben, woselbst er früher als Militärattaché  
der dortigen deutschen Botschaft zugetheilt war. Ein Theil  
der russischen Presse will nun dieser Reise des Generals  
v. Werder eine hohe politische Bedeutung beigelegt  
wissen, während die deutschen officiellen Blätter dies  
entschieden in Abrede stellen, indem sie u. A. ausführen:  
General v. Werder hat während seines langjährigen  
Aufenthaltes in Petersburg sich eine ausgezeichnete  
Stellung am Hofe und in den ersten Gesellschafts-  
kreisen erworben. Es ist bekannt, wie nahe er dem Kaiser  
Alexander II. stand und auch der jetzige Kaiser hat  
dieses intime Verhältnis zu dem preussischen Generale  
fortgesetzt. Die Abberufung des letzteren aus Petersburg  
wurde von seinen dortigen zahlreichen Freunden und  
Freundinnen lebhaft bedauert, da er persönlich un-  
gemein beliebt war. Eine politische Rolle hat er jedoch  
nie gespielt und auch niemals zu spielen beabsichtigt.  
Ebenso wenig ist die jetzige Reise des Generals nach  
Petersburg mit einem politischen Zwecke verbunden;  
man darf vielmehr vermuthen, daß derselbe Alles thun  
wird, um jedes die Politik berührende Gespräch zu ver-  
meiden. Unter allen Umständen ist es keine diplomatische  
Mission, welche den General nach Petersburg geführt hat.  
Wenn — was durchaus nicht der Fall ist — irgend-  
welche außergewöhnliche Verhandlungen zwischen der  
russischen und deutschen Regierung schwanden, so würde  
die deutsche Botschaft in Petersburg berufen sein, diese  
Verhandlungen zu führen.

Die „Moskowskaja Bedomosti“ zieht einen Ver-  
gleich zwischen der deutschen und russischen Armee und  
gelangt dabei zu einem für die letztere äußerst günstigen  
Resultate. Obwohl wir keineswegs mit den Aus-  
führungen des genannten Blattes in allen Punkten  
einverstanden sind, so geben wir doch den Artikel aus-  
sageweise wieder, weil er für die optimistische An-  
schauungsweise, der die russische Presse bezüglich des

dortigen Heerwesens fast durchweg huldigt, äußerst  
charakteristisch ist. „In den Reihen unserer Armee“  
— so schreibt das Blatt — „befinden sich mehr im  
Felde erprobte Officiere, als im deutschen Heere.  
Rußland führte später als Deutschland einen Krieg  
und zwar einen Krieg, welcher hinsichtlich des Umfangs  
der Aufgaben und der Schwierigkeit der Umstände nicht  
in Vergleich gebracht werden kann mit der Kampagne  
von 1870/71, in der die Deutschen nur Dank ihrer  
ungeheuren Uebermacht Sieger blieben. Der Feldzug  
Rußlands mit dem unvergleichlichen Uebergange über  
den Balkan im Winter lieferte einen glänzenden Be-  
weis von den hohen Eigenschaften unserer Armee, von  
ihrem wahrhaft militärischen Geiste und ihrer ausge-  
zeichneten militärischen Ausbildung.“

Dem „Standard“ wurde jüngst aus Bern ge-  
meldet, der deutsche Gesandte daselbst habe dem schweizeri-  
schen Bundesrathe den Abschluß eines Vertrages zum  
Schutze der Schweiz im Falle einer Grenzverletzung durch  
die Franzosen vorge schlagen. Seitens des schweizerischen  
Bundesrathes sei dieser Vorschlag jedoch abgelehnt worden,  
mit dem Hinweis darauf, daß die Schweiz durch die  
jüngst erteilte Reorganisation des Landsturmes für  
ihre Sicherheit bereits genügend gesorgt habe; man  
könne fremde Hilfe erst dann in Anspruch nehmen,  
wenn eine Verletzung der Neutralität thatsächlich vor-  
läge. Zu obiger Meldung schreibt man nun aus  
Bern: „Dieser Nachricht fehlt nur eins, um von  
Interesse zu sein, nemlich, daß sie auf Wahrheit be-  
ruht; statt dessen ist sie aber vollständig aus der Luft  
gegriffen. Wir wollen jedoch bemerken, daß, wenn  
Deutschland wirklich den in Rede stehenden Vorschlag  
gemacht hätte, die Antwort des schweizerischen Bundes-  
rathes, wie sie vom Korrespondenten des „Standard“  
erfunden worden ist, eine ganz korrekte gewesen sein  
würde.“

Hoch erfreulicher Weise lauten die am Donnerstag  
eingetroffenen Nachrichten über das Befinden des  
deutschen Kronprinzen etwas günstiger denn bisher.  
Sowohl das amtliche Bulletin wie auch eine Privat-  
depesche der „National. Btg.“ bezeichnen den Zustand  
des hohen Patienten als „recht gut“. Während der  
14 Tage, die nunmehr seit der Operation verfloßen  
sind, hat die Heilung der Wunde einen durchaus nor-  
malen Verlauf genommen. (Diese Meldung steht im  
Gegensatz zu einer früheren, wonach beinahe die  
Heilung der Wunde sich verzögern sollte.) Niemals  
erfolgten Störungen seitens der Kanäle; auch ist die  
Abwurmung vollkommen frei. Husten und Auswurf sind  
allerdings noch vorhanden, haben jedoch auch bereits  
abgenommen. Der hohe Patient bringt fast den ganzen  
Tag außerhalb des Bettes zu und sobald das Wetter

schön wird, wollen die Aerzte ihm auch das Ausgehen  
oder Ausfahren gestatten. Neben der rein chirurgischen  
Behandlung, welche als nahezu beendigt anzusehen ist,  
werden lokal desinficirende Inhalationen von Terpentin  
und Eukalyptol angewendet.

In Freiburg i. B. ist am Donnerstag Morgen  
6 Uhr Prinz Ludwig von Baden, der zweitälteste  
Sohn des Großherzogs, ein Enkel unseres Kaisers, in-  
folge einer Lungenentzündung gestorben. Der Verewigte  
war am 12. Juni 1865 geboren und trat vor mehreren  
Jahren als Leutnant in das 1. Garde-Ulanen-Regiment  
zu Potsdam ein. Vor einigen Monaten schied er jedoch  
wieder aus dem aktiven Dienste, um sich nach Frei-  
burg zu begeben und dort wissenschaftlichen Studien  
obzuliegen. Ende voriger Woche wurde er von einer  
Lungenentzündung ergriffen, die anfänglich einen bö-  
sartigen Charakter nicht anzunehmen schien. Die Groß-  
herzogin erhielt die Nachricht von der Erkrankung ihres  
Sohnes auf der Reise nach Cannes, wohin sie sich mit  
ihrem Gemahl zum Besuche ihres leidenden ältesten  
Sohnes, des Großherzogs Friedrich Wilhelm, begeben  
hatte. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst und nach  
einem weiteren Abstecker nach San Remo gebachte sie,  
nach Freiburg an das Krankenbett ihres zweiten und  
jüngsten Sohnes zu eilen. Die Lungenentzündung  
muß nun plötzlich eine schlimme Wendung genommen  
haben, denn während am Mittwoch die Nachrichten  
noch hoffnungsfreudig lauteten, trat bereits in der  
folgenden Nacht der Tod ein. Mit den hohen Aeltern,  
mit dem Kaiser und der Kaiserin und ihrem ganzen  
Hause betrauert das ganze deutsche Volk das jähe und  
frühe Ableben eines hoffnungsvollen Prinzen.

Der Bundesrath hat am Donnerstag den Beschluß  
des Reichstages, betreffend die Einführung der fünf-  
jährigen Legislaturperiode, auch seinerseits genehmigt;  
somit werden die nächsten Reichstagswahlen also bereits  
für fünf Jahre Gültigkeit haben.

In den parlamentarischen Kreisen ist man der  
Hoffnung, der Schluß der Session werde bereits am  
10. März erfolgen können. In diesem Falle müßte  
man freilich von der Durchberatung des Gehep-  
wurfs, betreffend die Alters- und Invaliditäts-Ver-  
sicherung der Arbeiter, absehen.

Seitens des „Kongresses deutscher Landwirthe“  
ist Klage darüber erhoben worden, daß weder das  
Brauntweinsteuergesetz noch die letzte Zollnovelle betref-  
fend ihre Wirkungen den in landwirthschaftlichen Kreisen  
gehegten Hoffnungen entsprochen hätten. Es mag da-  
hingestellt sein, meinen die „Berl. Pol. Nachr.“, ob  
und inwieweit diese Klage begründet ist. Jedenfalls  
aber muß daran erinnert werden, daß weder das  
Brauntweinsteuergesetz noch die Zollnovelle nach den

## Feuilleton.

### Am Rhein.

Von Christian Benard.

Nachdruck verboten.

Der Tag der Einweihung des Denkmals, welches  
das deutsche Volk auf der Höhe des Niederwaldes den  
Thaten seiner Söhne errichtet hatte, war herangekommen.  
Zahllose Schaaren eilten nach dem Rheine, um dem  
feierlichen Vorgange beizuwohnen; Eisenbahnen und  
Dampfschiffe waren überfüllt mit festlich gestimmten  
Passagieren, die dem Vater Rhein entgegenjubelten. Die  
wenigsten hatten rechtzeitig für ein Quartier gesorgt, die  
Mehrzahl verließ sich auf ihr gutes Glück, in Bingen  
oder Rüdesheim noch ein Stübchen zu finden, in dem  
es sich ein, zwei Nächte aushalten ließe, oder sie hatten  
sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, im  
Nothfalle eine Holzbank zum Lager und ein gutes Ge-  
wissen zum Ruhefassen zu nehmen. Eine Nacht läßt  
sich leicht durchwachen, sagten sich Tausende und  
nahmen sich im Stillen vor, eintretenden Falles die  
Zeit nach alter deutscher Weise mit Trinken zu ver-  
füllen.

Diesen löblichen Voratz hatte auch eine kleine  
Herrengesellschaft gefaßt, welche sich auf dem Bahnhofe  
zu Mainz behufs Zugwechsels durch die Menschenmasse  
drängte, die sich gerade zum Sturme auf den soeben  
einkommenden Zug vorbereitete. Daß es bei der bevor-  
stehenden Attacke hart hergehen würde, sah man an den

erstaunten Mienen der mit Obergewehren bewaffneten  
Kämpfer, die hier standen. Die Familienväter im  
ersten Gliede musterten noch einmal ihre Angehörigen  
mit einem Blicke, der ihnen treues Zusammenhalten  
anbefahl, dann zeigten sie auf einen geöffneten Wagen-  
schlag und vorwärts ging's in's Schlachtgemühl! War  
ein Roupee erobert, so galt es, das Errungene festzuhalten;  
der Schlag wurde gehalten und drei, vier Köpfe  
erschiene im engen Wagenfenster, um diejenigen ab-  
zuschrecken, welche etwa noch einsteigen wollten. Dies  
schon etwas veraltete Manöver hatte nicht immer den  
gewünschten Erfolg und oft konnten alle Vorstellungen  
und Entreden nicht hindern, daß sich noch ein oder  
gar mehrere Passagiere hereinbrängten.

Die soeben erst angelommene, aus fünf Personen  
bestehende Herrengesellschaft hatte sich die Sache offenbar  
nicht so schlimm vorgestellt und bis zum letzten Augen-  
blicke gehofft, beisammen bleiben zu können. Der  
Schaffner war indessen durch kein Trinkgeld zu bewegen,  
noch ein leeres Roupee zu öffnen, aus dem einfachen  
Grunde, weil keines mehr vorhanden war und brachte  
die Nachzügler unter, wo es sich thun ließ. Bald kam  
auch die Reihe an die fünf Herren, als plötzlich einer  
derselben die nächste Wagenθύre aufriß und mit dem  
Rufe „Hier ist noch Platz!“ in einem Roupee der zweiten  
Wagenklasse verschwand. Die sieben Insassen beriefen  
sich vergeblich auf die Fahrordnung, nach welcher  
höchstens vier Personen auf einer Bank sitzen sollen,  
die Herren standen bereits zwischen ihnen, der Schaffner  
schloß die Thüre und fort ging's.

„Was fällt Ihnen denn ein, meine Herren?“ brauste  
einer der Mitreisenden, ein älterer Herr mit wohl-

gepflegtem grauen Schnurrbarte, auf. „Als Fahrgäste  
der zweiten Wagenklasse können wir Bequemlichkeit  
verlangen und verwahren uns energisch gegen Ihre  
Eindringen.“

Da der Aufgeregte im Plurale redete, hätte man  
ihn für eine fürstliche Persönlichkeit halten können, das  
höfliche junge Mädchen an seiner Seite bewies aber  
durch ihre Verlegenheit, daß auch sie unter dem „wir“  
gemeint war. Dies hatte zur Folge, daß einer der  
Angeredeten höflich den Hut zog und im verbindlichsten  
Tone entgegnete:

„Auch wir haben ein Recht auf bequeme Be-  
förderung, obgleich wir nur mit Billets dritter Klasse  
versehen sind. Bei dem großen Menschenjandrang mußten  
wir indessen auf die Bequemlichkeit verzichten, freuen  
uns jedoch sehr, dieselbe durch das Vergnügen, die  
Fahrt in Ihrer werthen Gesellschaft zurücklegen zu dürfen,  
ersezt zu sehen.“

Der alte Herr sah dem Sprecher mit einem scharfen  
Blicke in die Augen und rüftete sich, die Ironie, welche  
er in diesen Worten vermuthete, entschieden zurückzuweisen.  
Der Andere hielt aber den Blick ruhig aus und so be-  
gnügte sich der muthmaßliche Vater des schönen Mäd-  
chens damit, die Rede zu ignoriren und seine Tochter  
auf die Schönheit der Landschaft, die der Zug durch-  
eilte, aufmerksam zu machen. Der Rhein floß zwar  
auf der rechten Seite und vom linken Wagenfenster  
aus war die Aussicht auf einsörmige Weinberge und  
Gärten keineswegs entzückend; dennoch leistete die Kleine  
willig Folge, zumal sie seit zwei Minuten zehn Männer-  
augen, die alle den Eindringlingen gehörten, abwechselnd  
auf sich gerichtet sah. Wie durfte sie sich diesen Blicken



Regierungsentwürfen angenommen sind und daß gerade die an dieser Vorlage vorgenommenen Abänderungen eine wesentliche Einwirkung auf die ungünstige Entwicklung der Getreide- und Spirituspreise ausgeübt haben.

Angeichts der hohen Bedeutung, welche heut' zu Tage die sogenannte Arbeiterfrage beanspruchen darf, ist eine Korrespondenz aus London von Interesse, worin die sociale Lage der dortigen arbeitenden Klassen in fesselnder Weise geschildert wird. Es heißt in dem Artikel u. A.: Wir wollen heute von den „Ueberbeschäftigten“ sprechen und Jedermann wird einsehen, daß zu viel Arbeit ebenso zur Plage werden kann, wie Mangel an Arbeit. Für den Ueberfluß an Beschäftigung hat man in London den charakteristischen Ausdruck „Schwimmsystem“ erfunden. Wer schwimmt? Nun zumeist russische und polnische Juden, die im Laufe des letzten Lustrums aus ihren Ghettos im Hundertmillionenreiche vertrieben und auf Kosten von Philanthropen in England an's Land gesetzt worden sind. Die tiefe Armut und Hilflosigkeit dieser russisch-jüdischen Emigranten, die, gänzlich unvertraut mit der Sprache und der im Lande üblichen Lebenshaltung und an und für sich auf einer niedrigsten Kulturstufe stehend, förmlich dazu geschaffen waren, die Beute gewinnstüchtiger, schlauer Arbeitgeber zu werden, haben die breite Grundlage für die Inszenierung einer neuen großen Industrie gegeben. Es ist dies die Produktion billiger Kleider und zwar so billiger, daß England, wenn das „Schwimmsystem“ andauert, jeden Wettbewerb anderer Länder auf diesem Gebiete wird siegreich abweisen können. Mit dem „Sweating System“ verhält es sich dabei wie folgt: Die Kleiderhändler und Exporteure bestellen bei ihren Lieferanten eine bestimmte Menge von Röcken und anderen Kleidungsstücken. Der Lieferant giebt den Auftrag an seine Sublieferanten weiter und diese lassen die Waare nicht etwa in ihren Werkstätten, sondern in jenem schmüßigen, elenden Bietel herstellen, wo 20 — 30,000 jüdischer Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, zusammengepfercht in halbfinsternen Stuben, von 7 Uhr morgens bis in die späte Nacht hinein die Kleider verfertigen, ohne durch diese angestrengte Arbeit ihren bedürftigen Lebensbedarf herauszuschlagen zu können. Die Löhne betragen für die Männer 8—10, für die Frauen 5—8 und für die Kinder 3—6 Shilling pro Tag. Damit kann man in London sich eine Schlafstätte und höchstens noch etwas Thee und Brot beschaffen und so kommt es vielfach vor, daß diese Arbeiter in der Mittagszeit durch Bettelein die nötigen Mittel zum Lebensunterhalte zu erlangen suchen. Man wird fragen, ob der russische Fanatismus es gerade auf die jüdischen Schneider bei der Austreibung abgesehen hatte oder wie es sonst kommt, daß unter den Emigranten gerade so viele „Männer von der Nadel“ sich befinden. Die Antwort darauf lautet: Diese Leute machen allerdings Röcke und Bekleidungsgegenstände, aber Schneider sind sie deshalb noch lange nicht. Nicht einer von ihnen ist im Stande, einen ganzen Rock zu machen, aber das ist auch vollkommen überflüssig. Der Eine kann zuschneiden, der Zweite pressen, der Dritte weiß, wie Knopflöcher gemacht werden, der Vierte kennt einen anderen der nötigen Handgriffe und diese Arbeitsteilung hat es ermöglicht, alle diese Leute ohne weitere Vorbildung in das Handwerk einzureihen. Den Gewinn aus den Hungerlöhnen theilt der Großhändler mit den Lieferanten und mit den Käufern der billigen Kleider. Die Sublieferanten hingegen, auf denen das Odium der Hungerlöhne hauptsächlich lastet, haben nicht nur einen ganz unbedeutenden Antheil an der Beute, sondern sie müssen, wenn ihnen überhaupt ein Gewinn zu Theil werden soll, gleichfalls „schwimmen“, d. h. täglich fünfzehn Stunden arbeiten. Man sieht also, zu viel Arbeit kann auch zur Plage werden, indem das „Schwimmsystem“ die Preise für die menschliche Arbeit in bedauerlicher Weise niederdrückt.

Die irdischen Ueberreste des verstorbenen Dr. Nachtigal sind nunmehr durch den Dampfer „Gertrud Boermann“

von Kap Palmas nach Kamerun überführt und am 8. Januar am Fuße des daselbst zum Andenken an den berühmten Afrikareisenden errichteten Monumentes in feierlicher Weise beigesetzt worden.

**Italien.** Von der französisch-italienischen Grenze schreibt man: In Nôvane (an der westlichen Mündung des Mont-Genis-Tunnels auf französischem Gebiete gelegen) wurde vor einigen Tagen ein französischer Officier von einem italienischen Koscharzte geohrfeigt. Der französische Abgeordnete Horteur (Departement Savoie) hat nun unverzüglich den Justizminister benachrichtigt, daß er in der Deputirtenkammer eine Frage des Inhaltes stellen würde, ob eine gerichtliche Verfolgung des italienischen Koscharztes angeordnet sei. Von italienischer Seite betont man, daß dieser Vorfall keinerlei politische Ursache habe, immerhin aber ist derselbe für die an der Grenze herrschende Spannung sehr bezeichnend.

**Großbritannien.** Eine am Sonnabend von dem Socialisten Burns in London gehaltene Rede, in welcher er das Volk aufforderte, den Trafalgar-Square zu erobern, das Gefängniß von Pentonville zu erstürmen und die Kapitalisten zu ermorden, veranlaßt den „Standard“ zu folgenden Bemerkungen: „Eine solche Sprache, so lächerlich sie auch nütternen Leuten vorkommen mag, ist doch nicht so harmlos, als zu Zeiten, in denen die politische Aufklärung sich noch nicht auf so große Schichten des Volkes erstreckte, wie heut' zu Tage. Früher beobachtete man den Grundsatze, derartige Agitatoren einfach mit Verachtung zu strafen. Unglücklicherweise ist es aber heute Mode geworden, daß Leuten vom Gepräge Burns, statt daß man sie verurtheilt, aus Parteirücksichten selbst von Staatsmännern ersten Ranges geschmeichelt wird.“ — Eine Abordnung der christlichen Einwohner von Cypern wird demnächst in London eintreffen, um die Regierung auf die Leiden aufmerksam zu machen, welche der Bevölkerung dieser Insel durch den an die Pforte zu entrichtenden Tribut verursacht werden. Schlechte Ernten haben nun die an und für sich unbefriedigende Lage der Dinge noch mehr verschlimmert, ja es heißt, daß sich viele Bauern gezwungen sehen, die Insel überhaupt zu verlassen, da sie daselbst ihren Lebensunterhalt nicht mehr zu finden vermögen.

**Rußland.** Der offizielle Petersburger „Regierungsbote“ bespricht in einem längeren beachtenswerthen Artikel die bulgarische Frage, deren Lösung bekanntlich der Diplomatie der Großmächte noch immer nicht gelungen ist. Um die gegenwärtige Sachlage richtig verstehen zu können — so meint das Blatt u. A. — erscheine es unerlässlich, die von der russischen Regierung ursprünglich ausgesprochene Anschauung über die bulgarische Frage im Auge zu behalten. Der Berliner Vertrag diente bekanntlich als Grundlage der infolge des allgemeinen Einvernehmens der Mächte auf der Balkanhalbinsel geschaffenen Situation und von diesem Standpunkte aus betrachtet die russische Regierung die Ereignisse, welche in Bulgarien seit der Abdankung seines ersten Fürsten zu verzeichnen gewesen sind. Die Ankunft des Prinzen Ferdinand von Romburg in Sofia und seine gewaltsame Aneignung der Fürstengewalt bedeuten Thatfachen, welche mit den Bestimmungen des Berliner Vertrages in Widerspruch stehen und deswegen erklärte das Petersburger Kabinett von Anfang an, daß es nicht die Absicht habe, den Prinzen als gesetzlichen Regenten Bulgariens anzuerkennen. Da sich in ähnlichem Sinne nun auch die Mehrzahl der übrigen Großmächte ausgesprochen habe, so müsse man zunächst dem Prinzen Ferdinand klar zu machen suchen, daß er sich der bulgarischen Krone auf räuberischem Wege bemächtigt hätte. Nach Ansicht der russischen Regierung sei zu dieser Erklärung in erster Linie der Sultan herufen, dessen Rechte als Suzerain durch die ungesetzliche Lage der Dinge in Sofia unmittelbar berührt würden. Rußland wünsche ausschließlich nur das Wohl Bulgariens und werde nach der Entfernung des jetzigen Usurpators gerne bereit sein, Geschehenes zu vergessen und mit dem Fürsten-

thume wieder in freundschaftliche Beziehungen zu treten. — Ein Consortium, welchem das „Comptoir d'Escompte“ und die „Banque de Paris et des Pays bas“ nebst mehreren Brüsseler und Amsterdamer Firmen angehören, hat sich bereit erklärt, dem russischen Finanzministerium angeblich behufs Verbesserung des Artilleriematerials eine Anleihe von 60 Millionen Rubel zu gewähren.

**Bulgarien.** Wie in Rußland, so sind jetzt auch in Bulgarien unter den Schülern der höheren Lehranstalten Unruhen ausgebrochen. Den Anfang machte die Gewerbeschule in Kujazewo, in der Nähe der Hauptstadt. Die Schüler erhoben sich gegen den Direktor und einige ihnen mißliebige Lehrer und zündeten das Schulgebäude an. Kaum war seitens der Polizei diese Revolte unterdrückt, so brachen unter den Böfingern des Gymnasiums in Gabrowo Unruhen aus. Die Schüler stürmten auf ein gegebenes Zeichen hin aus den Lehrzimmern heraus, drängten die Lehrer auf ziemlich unsonstige Weise in das Konferenzzimmer und hielten sie dort eingesperrt. Der Bürgermeister der Stadt und die Gemeinderäthe machten gemeinsame Sache mit den Schülern, welche nach längerer Debatte eine Resolution annahmen, in welcher sowohl das an jenem Gymnasium herrschende Lehrsystem als auch einzelne Lehrkräfte verurtheilt wurden. Sodann forderte man das Ministerium auf, den Wünschen der Revolütirenden entgegen zu kommen. Statt dessen beschloß das Ministerium, das Gymnasium in Gabrowo zu schließen, die Stipendien aufzuheben, die stellungspflichtigen Schüler in das Heer einzustellen und die Uebrigen aus der Stadt zu verweisen; außerdem wurde den Bürgern, welche sich in diese Angelegenheit mischen oder die Studenten irgendwie in Schutz nehmen sollten, angedroht, daß sie sich dafür vor dem Gerichte zu verantworten haben würden. Der dritte Erzeß ereignete sich nun dieser Tage in Philippopol. Ein Schüler des dortigen Gymnasiums gab während des Unterrichtes das Signal zum Aufruhr. Die Schüler aller Klassen stürmten darauf aus dem Hörsaale und versammelten sich auf den Korridoren, wo sie eine Versammlung abhielten. Auch sie protestirten gegen das Lehrsystem, gegen die neue Prüfungsordnung, gegen die Ueberbürdung mit Klassenstunden und dergleichen. Tags darauf erließ das Ministerium eine Verordnung, laut welcher die vom Lehrkörper beantragte Entlassung von etlichen 40 Schülern genehmigt wurde. Kleinere Unruhen sind auch in den Bürgerschulen zu Kalofer und Eski-Bagra vorgekommen; dieselben wurden aber schnell unterdrückt. Die oben erwähnten Ereignisse hätten unter gewöhnlichen Verhältnissen eine nur mehr oder weniger lokale Bedeutung; in der jetzigen Epoche sind sie jedoch als der Ausfluß der herrschenden politischen Strömung im Lande in hohem Grade beachtenswerth.

### Der Ofen.

Eine winterliche Skizze.

Ungefähr drei Breitengrade, für manche Oertlichkeiten etwas mehr, für manche etwas weniger, trennen die Menschen, für welche der Ofen ein selbstverständliches Hausgeräth ist, von jenen, die ihn oft kaum anders als vom Hörenjagen kennen. Ob man gleichwohl im Süden den Ofen braucht? Gewiß ist er sehr häufig ein angenehmer, oft genug auch ein notwendiger Stubengenosse. Es giebt aber doch Leute genug, welche lieber frieren, als ihn in ihrem Wohnraume dulden.

Jesus IX. befand sich während seines ganzen Lebens in keinem geheizten Zimmer und schrieb dieser Gewohnheit sein hohes Alter zu. In dieser Hinsicht befindet er sich im Einklange mit vielen Südländern, welche behaupten, der Ofen wärme die abgeperrte und von der Thätigkeit der Lunge mit Kohlenäure verdorbene Luft auf. Da täuschen sie sich aber — nicht die Wärme wirkt schädlich, sondern die Absperrung — vielleicht auch der Wärmewechsel, der Gegensatz gegen die übrigen kalten Räume der zugigen Häuser. Etwas Wahres ist

aussehen, während sie mit ihrem Vetter Rudolf bereits so gut wie verlobt war?

Verlobt? — Allerdings, aber sie kannte ihren Verlobten gar nicht, ja, sie hatte keine Ahnung, wie er aussieht, denn es existirte kein Bild von ihm. Auch Papa wußte ihr keine andere Auskunft zu geben, als daß er nach Aussage seines Bruders — Rudolf's Vater also — ein schmucker Bursche von 28 Jahren sei, der als Doktor der Rechte eine Frau ernähren könne, zumal er später noch einmal ein schön Stück Geld erbe. Rudolf war seinem Onkel und seiner Koufine fremd, weil diese erst vor drei Wochen von Amerika zurückgekehrt waren und sich in Baden niedergelassen hatten, während er in Königsberg wohnte und keine Zeit zu einem Ausfluge nach Süddeutschland finden konnte. Dem jungen Manne zuerst einen Besuch zu machen, konnte sich Papa Steinberger, obgleich er die Verbindung zwischen Tochter und Neffen sehr wünschte, nicht entschließen, denn Elisabeth konnte als schönes und vermögendes Mädchen jeden Tag eine gute Partie machen, sofern sich der besorgte Vater herbeigelassen hätte, seine Tochter einem fremden Manne auszuliefern. Dies lag ihm aber um so ferner, als er sein einziges Kind über alle Maßen liebte und durch die Verheirathung mit seinem Neffen glücklich machen wollte, denn Rudolf mußte nach Allem, was der Onkel bis jetzt von ihm erfahren hatte, ein braver, tüchtiger Mensch sein, zum Gegensatze von allen übrigen jungen Leuten, denen Herr Steinberger ohne Weiteres das Prädikat „nichtsnußig“ beilegte. Warum hätten die Beiden auch nicht heirathen sollen? Wie sein Vater zu wiederholten Malen versichert hatte, liebte Rudolf das Mädchen, ohne es gesehen zu haben und

Elisabeth konnte gleichfalls die Zeit nicht erwarten, ihren Vetter kennen zu lernen. So schrieb wenigstens ihr Papa seinem Bruder.

Sehr wahrheitsgetreu war dieser Bericht allerdings nicht, denn das Mädchen empfand sogar eine entschiedene Aneignung gegen den fremden Vetter, welcher nicht so viel Zeit erübrigen konnte, sich seiner zukünftigen Braut vorzustellen. Auch fand sie es sonderbar, daß er weder schrieb, noch seine Photographie sandte. Sollte er häßlich sein? — Sie fuhr zurück; draußen huschte gerade eine Vogelscheuche vorüber.

„Laß mich einmal aus dem Fenster sehen, Därer“, sagte einer der fünf Eindringlinge, derselbe, welcher vorher das Wort ergriffen hatte. „Du glaubst als Walter das Recht zu haben, die Aussicht zu verperren und bedenkst nicht, daß andere Leute auch etwas sehen wollen.“

„Das war weise gesprochen, Solon“, lautete die Antwort. „Du mußt mir indessen erst sagen, wohin ich mich vertriehen soll, um das Fenster frei zu geben. Wir sind hier wie die Bäckelberringe zusammengepfercht und können keinen Schritt von der Stelle.“

„Lege Dich in's Gepäck und stecke den Kommerzienrath in die Tasche, dann giebt's Platz.“

Ein schallendes Gelächter ließ das junge Mädchen den Kopf wenden.

Entschuldigend Sie unsere Feitheit, mein gnädiges Fräulein“, sagte der vor ihr stehende Herr. „Ich gab nur meinem Freunde Därer drüber den Rath, sich in's Gepäck zu legen und den Herrn Kommerzienrath hier in die Tasche zu stecken. Es dürfte zwar einige

Schwierigkeiten haben, aber mit gutem Willen bringt man Alles fertig.“

Elisabeth Steinberger konnte trotz Papa's strenger Miene das Lachen nicht unterdrücken. Därer sowohl wie der Kommerzienrath waren so torpulenten Herren, daß die ihnen gestellte Zumuthung eine sehr gewagte war. Die beiden Dickden amüßten sich selbst darüber, besonders Därer, der ganz pathetisch ausrief: „Es ist eher möglich, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr geht.“

„Aber das Gepäck ist doch kein Nadelöhr und außerdem sollst Du nur darin liegen“, bemerkte der Vierte, welcher noch einen Sitzplatz erobert hatte.

„Zu Befehl, Herr Oberst“, gab Därer zurück. „Du hast Recht wie immer. Sieh' mal aus dem Fenster, ob Radesheim noch nicht zu sehen ist, aber vorsichtig, sonst weht Dich der Wind weg.“

Därer hielt sich die Seiten vor Lachen und glaubte noch einen Witz zum Besten geben zu müssen, indem er sich gegen seinen Nachbar wandte, der seither kein Wort geredet hatte. „Schrei doch nicht so furchtbar, Goethe. Die ganze Zeit erzählt mir der Mensch, was die stumme Königin ihm gesagt hat und nun will er gar noch aufbegehren.“

Es wurde wieder gelacht, auch die übrigen Passagiere verzogen den Mund, weniger über den Kalauer, als weil sie sich zu einem Lächeln verpflichtet fühlten. Nur Papa Steinberger legte die Stirn in Falten und beobachtete die übermüthige Gesellschaft. Es war ihm klar, daß die Titel und Namen, welche sich die jungen Leute beilegte, fingirte waren. Keiner von ihnen schien das dreißigste Lebensjahr überschritten zu haben



aber doch daran. Fast Jeder erinnert sich, einen Schnupfen oder dergleichen davongetragen zu haben, wenn im Herbst die Lunge, welche Monate hindurch an die freie Luft gewöhnt war, beim Einziehen in die Ofenwärme verfebt wurde. Wenn das Ofenwesen gleichwohl unfehlbar im Süden Fortschritte macht, so geschieht dies unter dem drängenden Einflusse nordischer Sitten. Die meisten von denjenigen, welche, wie die Redensart lautet, während des Winters die milden Lüfte des Südens aussuchen, kummern sich dort weit mehr um den Ofen als um die Sonne.

Welch' anderes Bild thut sich in einem deutschen Dorfe auf! An und auf dem Ofen wird geessen, geplaudert, gearbeitet, gewacht, geschlafen. Das Fenster dient den ganzen Winter über (vielleicht auch im Sommer) nur als eine Vorrichtung zum Einlassen von Licht, nicht auch zum Einlassen von Luft. Im Gegentheil, wo die geringste Ritze sich befindet, welche der besten Freundin, die der Mensch hat, der frischen Luft, einen Durchschluß gewähren könnte, dort wird Berg, Moos u. dgl. eingestopft. Wer mit gesunden Lungen in einen solchen Raum tritt, glaubt in ein ihm unbekanntes Medium eingetaucht zu sein. Sein nächstes Bestreben ist entweder eiliger Rückzug oder sich mit einem Beile einen Block aus diesem Gemenge herauszuhauen, um dann in dem Hohlraum aufathmen zu können.

Ja, der Ofen ist der oberste Hausgott des Germanen. Wenn nicht alle Schlussfolgerung trägt, so treffen wir in Aulus (wie Ofen in der gothischen Sprache heißt) auf den fortlaufenden Zusammenhang mit unserem alten arischen Worte Agam, welches im Sanskrit als Agni, im Slavischen als Ogon, im Lateinischen als Ignis auftritt und in allen diesen Sprachen Feuer bedeutet. Dann wird der Ofen zur uralten Stätte des Feuertienstes — der Schein, welcher aus seiner Oeffnung hervorbricht, leuchtet in verschollene Tage des Menschengeschlechtes zurück.

Später, wie aus den Elementen Götter geworden waren, fiel der Ofen mitsammt dem Herde der milden Holda zu, welche ihrerseits, nachdem die Göttlichen von der Erde sich zurückzogen, als die Frau Holle unserer Ahnenmägden fortlebte. Man hat in der Welt schon alles Mögliche angebetet und wird sich kaum darüber wundern, wenn man hier und dort auch von der Anbetung des Ofens hört. Zur Zeit, wo Frau Holle noch nicht als verdächtiges Gespenst umherging, ja, wo vielleicht die lichte Holda selbst noch unter den Menschen weilte, damals vertrauten die Dirnen und Mägde des Hauses dem Ofen ihre Geheimnisse an, ja in geweihten Nächten schauten die Jungfrauen in seine Flammen, indem sie dazu das Reimlein her sagten:

„Lieber Ofen, ich bete Dich an,  
Du brauchst Holz und ich ein Mann!“

Es wird also dem Ofen Leber und Empfindung angepöndelt, ein Zug, welcher darauf hindeutet, wie man anderweitig aus leblosen Wesen vernünftige und lebendige machte und die Flamme in den Feuer Gott Donar umwandelte.

Doch lassen wir diese Absonderlichkeiten. In der Entstehung des Ofens sehen wir abermals eine Art von darwinistischer Auszweigung. Zuerst war der Herd. Späterhin theilte sich die Feuerstätte theilweis in eine Vorrichtung, mittelst welcher man die Speisen bereitete und andertheils in eine solche, welche die Luft erwärmte. Die höhere Einheit ist bei uns im Küstenlande und in Italien auf dem Lande und selbst in vielen Stadthäusern noch überall vorhanden. Wer zur Winterszeit in ein italienisches Dorf kommt, der kann die Erfahrung machen, daß dort, wo es auf dem Herde brennt, Alles zusammenläuft, Manche auch gegen kleine Entlohnung ihre Speisen dorthin zum Kochen tragen. Auch in die Wirthshäuser geht man nicht, um etwas zu verzehren, sondern um sich zu wärmen. Die ausgebreiteten Handflächen, um die kostbare Wärme ja recht auszunutzen, der Flamme entgegen gewendet, stehen die Honoratioren da nebeneinander und klatschen. Manchmal kommt es vor, daß einen der Anwesenden, welcher die Spendirdhosen an hat, ein

hitziges Verschwendungsfeber überfällt. Dann zählt er der trockenen Gesellschaft eine Fascina, ein Reihigbündel, welches zwei Soldi oder zehn Centesimi kostet. Alsdann proffelt es lustig auf und ein paar Minuten lang schlägt eine hohe Lohe empor statt der dürftigen Flamme des halb verholzten Wurzelkloßes, bei welcher man bis dahin sein Genügen fand. Was den Kloß anbelangt, so mag man sich oft darüber wundern, wo er in der baumlosen Gegend herkommt. Es ist eben nicht selten, daß da Wurzelwert längst verschwundener Wälder brennt, welches man nachträglich ausgräbt, um die ohnehin kahle Berghalde noch brüchiger und verderblicher zu machen.

Wohl steht hier und dort in einer Stube vielleicht ein schmaler, glatter, mit Kaltüberwurf belegter Ofen, der aber als solcher seinen Beruf völlig verfehlt hat. Man könnte sagen, er werde nur als Dekorationsgegenstand betrachtet, wenn er nicht das gerade Gegentheil einer Zimmererde wäre. So dient er in Ermangelung anderer Hausrathes oft nur als eine Art Stellkasten, auf welchen man allerlei kleines Gerümpel niederlegt. Die Nachkommen des Herdes sind der Ramin und der Ofen; den ersteren hat man überall da, wo die Winter nicht gar zu kalt sind, also um das Mittelmeerbecken herum, in vornehmeren Häusern, dann in denjenigen Ländern, welche das milde atlantische Winterklima haben, in Frankreich und England, bis an die Küsten des deutschen Meeres. Dort, wo es kälter ist, verdrängen ihn die vielgestaltigen Formen des Ofens. Ich weiß nicht, ob meine verehrten Leser mit meinem Geschmack übereinstimmen, wenn ich behaupte, daß ein Raminfeuer für mich die angenehmste Weise darstellt, ein Zimmer zu erwärmen. Die Luft bleibt rein und das Schauspiel der knisternden Flammen, denen man im Halbkreise mit den Lehnstühlen näherückt, erfreut das Auge und giebt leicht der Einbildungskraft angenehmen Aufschwung. Das englische Sprichwort: „Feuer ist Gesellschaft“ konnte nur im Lande der Ramine aufkommen. Selbst der Einsame findet eine lächelnde Beschäftigung mit dem verschiedenartigen Wandel des Glühlichtes, den wunderbaren Bildungen, welche in den lodernen Kohlen austauschen und verschwinden. Die englischen Romandichter haben diesen Gegenstand hinlänglich ausgenutzt, indem sie es selten unterlassen, uns ihre Helben und Heldinnen gelegentlich einsam und nachdenklich, oft auch mit einem metallenen Haken in den rothen Kohlen herumzuführen, vor der Gluth eines Ramins vorzuführen. Ueberdies eignet sich der Ramin mit seinem Gesimse und seinen Bänden noch zu allerlei anderem Spiel der Einbildungskraft. Oft fehlt es nicht an Marmor, Bildsäulen, Vasen und verschiedenem Kunstwerk. Mit einem Worte, der Ramin ist nobel. Dies muß er schon deshalb sein, weil er unter allen Heizvorrichtungen am meisten Geld kostet. In unserer nüchternen Zeit wird es Einem von jedem Techniker vorgerechnet, daß man vom Raminfeuer nur die sogenannte strahlende Wärme hat, während die erhitzte Luft sich nach oben auf und davon macht. Zu drei Vierteln heizt man den kalten Nachthimmel, nur zu einem Viertel das Gemach. Mit Entrüstung verwirft der Oekonom daher eine solche Haushaltung.

Allem dem gegenüber, was der Reichthum und der lauree Himmel der westlichen Länder noch gestalten, vertritt in den Gegenden des Festlandklimas, in den Ländern der germanischen und der slavischen Zunge, der andere Abkömmling des Herdes, der Ofen. Dieser, wie wir ihn kennen, von dem plumpen Mauerwerk an, das, seit Jahrhunderten unverändert, in irgend einem wellentlegenen Bauernhause steht, bis zu den mit allem Aufwande technischer Wissenschaft fort und fort neu erfundenen und einander verdrängenden Maschinen, ist ein Altar, auf dem mehr der Sparsamkeit als dem Feuergotte geopfert wird. Aber es giebt Ausnahmen. Gerade die allerkostspieligsten und größten Ofen sind gebaut worden, um niemals oder doch so wenig als möglich darin einzuleuchten.

Wer in der Schweiz, in Tirol, in den venezianischen Gebirgen gereist ist, erinnert sich, in dem Saale

irgend eines Edelhauses oder einer Patriar-Billa eine Anhäufung von Racheln gesehen zu haben, welche mehr unter die Werke der Architektur als unter die der Ofenbaukunst zu gehören scheint.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß man jemals daran gedacht habe, eine solche Sammlung glasierter Flächen und Emailgründe, zierlicher Reliefbilder, eine Schaustellung von Thonplastik von Janen her anzuhäufen und durch Feuer zu bedrohen. Aus dem Gefallen an solchen Erzeugnissen ist eine Sammeltätigkeit eigenthümlicher Art entstanden. Die Ofen-Feuerrei reißt sich an das Aufspüren von Gewandüberresten, Waffentrümmern, Kisten und Bettladen. Entdeckungswüthige Sammler durchschnüffeln Gegenden, die kaum jemals ein Tourist betritt. Triumph, wenn sie einen Wagen mit sorgfältig eingewickelten Racheln beladen können.

Man sieht, auch der Ofen hat, wie jedes Ding, seine nicht uninteressante Geschichte, gleichzeitig aber führt er uns auch ein treffendes Bild vom Laufe der Welt vor Augen. So lange wir den Ofen brauchen, wird er gefüttert und gilt als das angeheftete Gerath im Hause. Kommt dann aber der Frühling in's Land gezogen mit seinem Sonnenschein und seinen milden Lüften, dann würdigt man den Ofen keines Blickes mehr, ja man verwünscht ihn wohl gar als einen nur unnützen, Platz raubenden Gefellen. Undank ist eben der Welt Lohn.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Vom Landtag. Die zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Mittwoch mit dem Etat der Staatseisenbahnen. Der Abg. Vebel führte Beschwerde darüber, daß, während auf sämtlichen anderen Linien die Schnellzüge Wagen 3. Klasse hätten, auf den Linien Leipzig-Reichenbach-Plauen und Dresden-Ghemmitz-Plauen nur Wagen 1. und 2. Klasse verkehrten. Man gewinne hierdurch den Eindruck, daß in Sachsen nur die einzigen Kurierzüge Wagen 3. Klasse führen, welche über die Grenze hinausgehen, d. h. daß die Staatsbahnverwaltung die 3. Klasse in Schnellzügen nur nothgedrungen Weise eingeführt habe. Dies sei auch insofern ein Fehler, als der Bahnverwaltung ein bedeutender Ausfall dadurch entstehe, daß die Reisenden insofern obigen Uebelstandes auswärtige Linien benutzen. Weiter verwendete sich der Redner dafür, daß die Wagen 4. Klasse allgemeiner auf allen Linien eingeführt werden möchten und daß auch die 4. Klasse für die Sonntagszüge beibehalten werde. Die Einrichtung der 4. Klasse möchte man aber etwas menschlicher gestalten. Nachdem der Abg. Kirchbach als Referent konstatirt hatte, daß schon im nächsten Fahrplane alle Kurierzüge auch Wagen 3 Klasse führen würden, brachten verschiedene Abgeordnete Wünsche betreffs des Haltens der Kurierzüge auch an kleineren Stationen vor. Hierauf erwiderte Finanzminister v. Ksneritz: Wenn die Eisenbahnverwaltung auf alle diesbezüglichen Wünsche eingehen wollte, würden die Kurierzüge bald zu Personenzügen werden. Von der Einführung der 3. Wagenklasse bei den Schnellzügen sei eine Vermehrung der Einnahmen nicht zu erhoffen, es würden vielmehr kaum die Mehrkosten gedeckt werden. Die Regierung habe jedoch diese finanziellen Bedenken fallen lassen. Die übrigen Wünsche auf Verbesserung werde die Regierung in Erwägung ziehen. Der Vizepräsident Streit sprach hierauf seine Freude darüber aus, daß im Etat diesmal die Gründung einer Pensionskasse für invalide Bahnarbeiter und deren Hinterlassenen vorgesehen sei. Den hierdurch erwachsenden Auslagen gegenüber sei freilich nach anderen Richtungen hin Sparsamkeit am Platze, er werde deshalb nicht für alle die zahlreichen Petitionen eintreten, die erhöhte Anforderungen an die Finanzkraft des Staates stellten. Nur empfehle er die Petition der Weichenwärter auf dem Bahnhofe Zwickau um Gewährung eines dienstfreien Tages im Monat, sowie die Eingabe der Diätisten und Aufschreiber um Verbesserung ihres Gehaltes der Regierung zur Berücksichtigung. Der Sekretär Ahuert verwandte sich seinerseits

und in solch' jugendlichem Alter bringt es der Mensch weder zum Obersten noch zum Kommerzienrathe. Die Namen mochten wohl Bezug auf den Beruf ihrer Träger haben, denn die Löwenmähne unter Dürer's Schlapphut gehörte augenscheinlich einem Maler, der schweiglame Goethe mochte ein Schriftsteller und Solon ein Amtsdichter oder angehender Staatsmann sein. Papa Steinberger sah wohl ein, daß er es hier nicht mit Alltagsmenschen zu thun hatte; aber was kümmerte ihn dies? Nichtsnützig waren sie ja Alle.

„Rüdesheim ist in Sicht!“ rief jetzt Dürer vom Fenster her, „man sieht auch schon die Germania auf dem Riederwalde!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Rizza. Am Montag herrschte hieselbst ein furchtbarer Sturm; das Meer wuchs rapid und überschwemmte den Quai des anglais und den Jardin de cercle mediterrane. In den Straßen richteten Wind und Wasser schreckliche Verwüstungen an.

In Wales hat sich vor einigen Tagen ein in der Ferndale Kohlengrube im Rhondda-Thale beschäftigter Arbeiter, namens David Evans, auf seltsame Weise das Leben genommen. Derselbe steckte sich eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete dieselbe an, wobei ihm durch die explodirende Patrone der Kopf und der Arm weggerissen wurde. Der Grund zu dem Selbstmorde ist nicht bekannt.

Madrid. Durch einen raffiniert angelegten Roup einer Falschmünzerhande ist Madrid in den letzten Tagen

mit falschen Fünfsire-Stücken geradezu überschwemmt worden. Wie der „Figaro“ zu berichten weiß, hatte die Königl. Münze für einen bestimmten Tag die Ausgabe neuer Fünfsire Stücke mit dem Bildniß des jungen Königs angekündigt. Die Falschmünzer hatten darauf einen raffinierten Plan gebaut, der vollständig glückte. Als Operationsfeld wählten sie die Omnibus-Tramwaylinien. Sie besetzten einzeln die verschiedenen Wagen und gaben dem Kondukteur beim Einsammeln des Fahrgeldes eines der neuen Geldstücke, natürlich ein falsches. „Sieh da“, sagte der Kondukteur, „das ist das erste von den neuen Fünfsire-Stücken, das mir in die Hand kommt.“ Neugierig drängte sich das Publikum hinzu, das Geldstück kurzste von Hand zu Hand und so ganz nebenher bemerkte dann der Passagier, er hätte soeben eine größere Summe in den neuen Geldstücken ausgezahlt erhalten. Selbstverständlich wurde von den verschiedenen Seiten an ihn die Bitte gerichtet, eines dieser neuen Stücke gegen ein altes umzutauschen, ebenso selbstverständlich erklärte er sich dazu bereit und das Geschäft ging glänzend von Statten. So kam es, daß, ehe die Münze noch ein einziges der neuen Geldstücke ausgegeben hatte, ganz Madrid schon im Besitze des wohlgetroffenen Konterfeis seines Königlichem Babys war, allerdings auf werthlosem Metall.

Newyork. Eine der Millionärinnen Baltimores, die an einen Herrn Hutton verheirathete Tochter jenes Thomas Winans, der sein großes Vermögen durch den Bau der Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau verdient hat, weiß Abwechslung in ihre Wintererzählungen zu bringen. In der prächtigen Winans'schen Wohnung, welche sich mitten im Häusermeere Baltimores aus einem

großen, von hohen Mauern umgebenen Garten erhebt, veranpaltete Frau Celestine Winans-Hutton kürzlich ein Ballfest für mehr als 200 weiße Hausdiener, Kutcher, Kofen, Hausdienerinnen und Köchinnen der am meisten aristokratischen Familien der Stadt. Im geräumigen Saale des Alexanderhauses, wie der Hauptbau im Winans'schen Garten zu Ehren des verstorbenen russischen Kaisers Alexander II. heißt, befand sich ein ausserordentliches Orchester von 50 Mann und dort tanzten die Gäste aus den Bedientenstuben, Sälen und der Küche der Aristokratie Baltimores in ihrem höchsten Staate. Unter den am Tanztheilnehmenden deutschen und irischen Dienstmädchen waren einige wirkliche Schönheiten. Damit den hübschen weißen Kleidern dieser Mädchen kein Schaden geschah, hatte Frau Winans-Hutton dafür gesorgt, daß ihre Ballgäste in den eleganten Wagen ihrer Herrschaften nach dem Winans-Palaste und später von dort nach dem Hause gebracht wurden. Am Witternacht rief die Glocke lämmliche Ballgäste zum Festmahle im Billardsaale des Alexanderhauses und da verzehrten sie von silbernen und goldenen Tellern die feinsten Speisen und tranken dazu die köstlichsten Weine. Die Ballgeberin selbst belustigte sich beim Anblicke dieses Balles der Dienerschaften weit mehr als bei der Theilnahme an den Ballen ihrer Standesgenossen.

Newyork. Der in Queenstown von Boston angelommene Dampfer „Cephalonia“ meldet, daß sich das Dampfschiff „Bremen“ fünf Tage lang in bedeutender Gefahr befunden habe, weil es zwischen die auf dem Oceane treibenden Stämme des Riesenschiffes (dessen wir bereits früher erwähnt) gerathen war. Die Schraube und das Steuer des „Bremen“ wurden beschädigt. Dennoch gelangte der Dampfer glücklich nach Bermuda.



für die Petition der Bahnhofsstände erster Klasse um Gewährung der Staatsdienereigenschaft und für die Eingabe des Schöffnerpersonals um Aufbesserung seiner Verhältnisse. Der Abg. Brahl wies darauf hin, daß die Techniker der Staatsbahnen trotz der ihnen zu Theil gewordenen Gehaltsaufbesserung doch noch viele unerfüllte Wünsche hätten. So rangirten dieselben in der Bekleidungskategorie hinter einer Anzahl nicht wissenschaftlich gebildeter Beamter. Durch Aenderung der jetzigen Bestimmungen werde man die Berufstüchtigkeit der technischen Beamten nur erhöhen. Der Abg. Dr. Rehner befürwortete warm die Petition der Hilfsweichenwärter, Uebergangswärter und Jurauer auf den Dresdner Bahnhöfen. Dr. Rindow begründete eingehend seinen Antrag, die Petition des Schaffnerpersonals um Gleichstellung im Gehalte mit dem im gleichen Range stehenden Stationsbeamten der Regierung zur Kenntnissnahme zu übergeben, unter Hinweis auf den schweren verantwortungsvollen Dienst derselben. Der Abg. Weigang befürwortete die erwähnte Petition der Bahnhofsstände erster Klasse und rügte bei dieser Gelegenheit die Art der Vertheilung von Prämien, welche jetzt theilweise Beamten zufließen, die nicht im geringsten zu den Ersparnissen im Betriebe hätten beitragen können. Der Abg. Hebel sprach den Wunsch aus, daß die dem Eisenbahnsort unterstehenden Krankenkassen die Dauer der gewöhnlichen Krankenunterstützungen von 13 auf 26 Wochen ausdehnen möchten, besonders mit Rücksicht auf die harte Bestimmung, daß nach 13 wöchentlicher Krankheit die bei der Eisenbahnverwaltung Beschäftigten zu entlassen seien. Weiter wünschte er, daß auch dann, wenn ein Mann infolge einer über 13 resp. 26 Wochen hinausgehenden Krankheit stirbt, die Krankenkasse den Hinterlassenen doch noch das Sterbegeld auszufolgen habe. Schließlich möchte auch dafür Sorge getragen werden, daß bei Unglücksfällen rasch ärztliche Hilfe zur Stelle sei durch Einrichtung von Amtswohnungen für die Bahnärzte auf den Bahnhöfen selbst. Der Abg. v. Bollmar sprach der Finanzdeputation seinen Dank dafür aus, daß sie ihm gestattet habe, den Berathungen über die Alters- und Invalidenpensionsklasse beizuwohnen. Er wolle dem vorbeugen, daß die dem Arbeiterpersonale durch dieselbe erwachsende Wohlthat über Gebühr aufgebaut werde. Durch Einrichtung jener Klasse bezahle der Staat nur eine alte Schuld, die er längst anerkannt habe. Handle es sich dabei doch nur um eine anderweite Regelung des Armenwesens. Dazu komme, daß die Arbeiter die Wohlthat durch einen verhältnismäßig hohen Beitrag erkaufen müßten. Die Vertheilung der Beiträge zu zwei Dritteln auf die Arbeiter und zu einem Drittel auf den Staat erscheine ihm unbillig, auch sei die Festsetzung der Pension auf höchstens 40 Procent zu niedrig. Die Altersgrenze wüßte er von 65 auf 60 Jahre verfrüht zu wissen. Nachdem Johann der Abg. Weglich den Bahnübergang beim böhmischen Bahnhofe als einen Uebelstand bezeichnet hatte, ergriff der Finanzminister v. Könnert zu nachstehender Erklärung das Wort: Es stehe kein Bedenken entgegen, daß die Stadt Dresden die Pragerstraße am böhmischen Bahnhofe unterführe (weiter); die Regierung werde dazu sehr gern die Hand bieten. Er glaube, daß die Regelung dieser Angelegenheit in nicht allzu ferner Zeit in Angriff genommen und daß dann ein Uebereinkommen zwischen Stadt und Staat zu Stande kommen werde. Allerdings halte er die Uebelstände auf dem Leipziger Bahnhofe für noch mehr der Abstellung bedürftig. Die Kammer dürste sich dann freilich nicht wundern, wenn die Höhe des Kostenanschlages wie ein Douchebad wirken werde. Er hoffe, daß das Projekt bereits dem nächsten Landtage vorgelegt werden könne. Von der Debatte über die Petitionen habe er den Eindruck gewonnen, daß die Stimmungen in der Kammer sehr bald wechseln. Früher habe man in derselben über die Leistungen der Beamten geklagt, während man heute die entgegengesetzten Ansichten höre. Er freue sich, daß sich die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß unsere sächsischen Beamten ihre Pflicht erfüllen, müsse aber davor warnen, den Wünschen derselben allzu bereitwillig entgegen zu kommen. Eine Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse der Petenten würde zur Folge haben, daß man auch die Bezüge der anderen Beamtenkategorien erhöhen müsse. Die Regierung werde jedoch immer bestrebt sein, die begründeten Wünsche zu erfüllen. Er bezweifle nicht, daß die Krankenkassen die Gewährung der Krankengelder auf 26 Wochen ausdehnen werden, seitens des Finanzministeriums werde wenigstens kein Bedenken dagegen erhoben werden. Eine Bestimmung, daß ein Arbeiter nach 13wöchiger Krankheit aus dem Staatsbahndienste entlassen werden müsse, bestehe nicht. Bezüglich der zu errichtenden Krankenkasse habe ihm daran gelegen, dieselbe nach Möglichkeit den preussischen und bairischen Verhältnissen anzupassen. Wollte man den Arbeitern die Beitragspflicht ganz erlassen, so bedeute das einen nothwendigen Zuschuß seitens des Staates von 5 bis 6 Millionen und er habe es der Kammer zu überlassen, ob sie diesen bewilligen wolle. Zu der Petition der Bahnhofsstände habe er zu bemerken, daß betreffs der Pension derselben kaum ein nennenswerther Unterschied bestehe gegenüber den Pensionsverhältnissen der Staatsdiener. Seitens der Regierung werde auch nicht der geringste Unterschied zwischen ihren Beamten gemacht. Wünsche die Kammer trotzdem, daß den Stationsvorständen die Staatsdienereigenschaft ertheilt werde, dann müsse man dieselbe auch sämtlichen anderen 8000 Betriebsbeamten bewilligen. Hierauf wurde die Petition der Bahnhofsstände der Regierung zur Kenntnissnahme überwiesen, während man alle übrigen Gesuche auf sich beruhen ließ. Schließlich ward der ganze Etat nach den Vorschlägen der Regierung genehmigt.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind am Donnerstag von Leipzig nach der Residenz zurückgekehrt.

Se. königl. Hoheit Prinz Georg ist seit einigen Tagen an einem leichten Bronchialkatarrh erkrankt und mußte daher ein größeres Diner, welches am Dienstag im pringlichen Palais stattfinden sollte, wieder abgefragt werden.

Aus dem Stadtvorordnetenjaale vom 23. d. M. unter Vorsitz des Vicepräsidenten Amtsrichter Dürsch. — Bei der diesmaligen, außergewöhnlich reichhaltigen Tagesordnung greifen wir nur das Wissenswerthe heraus. Der Begebung einer weiteren Million der 3 1/2 procentigen Anleihe aus dem Jahre 1886 wird zugestimmt. — Die vom Rathe beabsichtigte Herstellung zweier Heizvorrichtungen in den Hintergebäuden der III. und XXI. Bezirksschule an der Albtauer- und Fröbelstraße findet Ablehnung. — Vorschlagsweise werden zur Einlegung der Pferdebahngelände in die nördliche Fahrstraße des Altmarktes im Anschlusse an die Gasse der König-Johannstraße 1680 M. bewilligt und bestimmt, daß dem späteren Unternehmer bei einer Concessionsertheilung zur Bedingung zu machen sei, die durch die Geleisanlage entstehenden Kosten nebst entsprechender Verzinsung vom Tage der Fertigstellung der Geleisanlage der Strecke an zurückzuerhalten. — 7000 M. werden zur Beschaffung eines neuen Dampfzylinders für die 1. Maschine des Wasserwerkes und 1180 M. zur Uebug bezw. Umliegung von Gasauptrohren und Verbesserung der Beleuchtung auf der nördlichen Seite des Altmarktes bewilligt, auch erklärt man sich damit einverstanden, daß zur Errichtung eines Volksbades im Grundstücke Eisenstraße 36 ein Darlehen von 60.000 M. unter den vorgeschlagenen Bedingungen aus der Sparkasse und außerdem zur Unterhaltung desselben ein jährlicher Zuschuß von 600 M. auf die Dauer von drei Jahren gewährt werde. — Zur Herstellung einer Wohnung für den neuen Branddirektor in dem städtischen Grundstücke am See 47 bewilligt man 1655 M. — Vor einiger Zeit war der Rath vom diesseitigen Kollegium erachtet worden, der Direction der Straßenbahn-Gesellschaft in Zukunft die Erhebung eines erhöhten Fahrgeldes an den Sonn- und Feiertagen zu unterlagen. Man nimmt nun heute von der Mittheilung des Rathes Kenntniß, daß momentan nichts zu thun sei. Freiwillig verzichte die Direction trotz gemachter Vorstellungen nicht auf den sonntäglichen Aufschlag und verbieten könne der Rath denselben auch nicht, da er früher kontraktlich nachgelassen worden sei. Indessen wolle der Rath bei erster Gelegenheit, wenn es sich wieder darum handele, daß die Straßenbahngesellschaft eine Vergünstigung verlange, die Erfüllung dieses allseitigen Wunsches zur Bedingung machen. — Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer, die Herren E. Geude u. Gen., hatten eine Petition eingebracht um Aufhebung des Brüdengeldes auf der Albertstraße für unbeladene Lastfuhrwerke. Der Rath theilt diesbezüglich dem Kollegium mit, daß er sich nur ablehnend verhalten könne, weil einmal gerade die Fuhrwerksbesitzer durch die Existenz der Brücke die allerwesentlichste Erleichterung für ihren Geschäftsbetrieb erfahren hätten, andererseits die Stadt auch nicht im geringsten durch die Lastfuhrwerke belastet werde. Von dieser Rathsentcheidung nimmt das Kollegium zustimmend Kenntniß. — Als seit langen Jahren noch nicht dagewesen, ist zu verzeichnen, daß der diesseitige Finanzaußschuß bereits den Schlußbericht über den diesjährigen Haushaltplan vorlegen konnte. Sonst jog sich die Berathung dieser allerdings sehr umfangreichen Vorlage um mindestens drei Monate länger hinaus. Der Bericht findet nach Form und Inhalt Annahme. In demselben wird u. A. festgestellt, daß das Steueramt einen Ueberschuß von 31.800 M., die Bürger- und Einwohnersteuer einen solchen von 145.980 M., die Abgabe vom Grundwerthe und den Mietzinßen 536.750 M., die Abgabe von Verzehrungsgegenständen einen solchen von 1.185.052 M., der Albertbrückenzoll einen solchen von 34.930 M. ergibt. Ohne näher in das sonstige reiche Zahlenwerk einzugehen, dessen Verständlichmachung unzulängliche Auseinandersetzungen erheischen würde, sei nur erwähnt, daß das Finanzjahr 1888 den Einwohnern Dresdens keine Steuererhöhung bringen wird. — Zur Anschaffung von Haus- und Wirthschaftsgeräthen, Lagerstätten, Bekleidung und Bänke für die zu Krankenzwecken zu benutzende III. Bezirksschule wird eine Summe von 36.504 M. bewilligt. Zu der infolge Erweiterung des Siechenhauses erforderlich gewordenen Vermehrung des Verwaltungspersonales giebt das Kollegium seine Zustimmung. — Bekanntlich ist von Rathseiten beschlossen worden, die städtische Electricitätsanlage auf dem Brandplatze in der Breitenstraße zu errichten. Dagegen sträuben sich aber die umliegenden Grundstücksbesitzer ganz bedeutend; sie fürchten, daß durch eine solche Fabrikanlage ihre Grundstücke wesentlich entwerthet werden könnten. Eine in diesem Sinne lautende Petition der bezeichneten Grundstücksbesitzer wird von dem Kollegium an den Rath mit der Bitte um baldige Antwort abgegeben. — Bemerklich sei noch, daß über den in voriger öffentlicher Sitzung von den St. B. Feising u. Gen. gestellten Antrag: „den Rath zu ersuchen, Vorkehrungen zu treffen, damit der Durchbruch eines Straßenzuges in der Richtung vom Freiburgerplatze nach der Zwingstraße baldigst zur Ausführung gelange“ heute in geheimer Sitzung berathen und Beschluß gefaßt worden ist. — Am Donnerstag hielt die Handels- und Gewerbekammer Dresden, wie bereits angekündigt, unter Vorsitz ihres Präsidenten, des Kommerzienraths Hülsh, abermals eine Plenar-Sitzung ab. Nach dem Registranden-Vortrage und der Aufstellung der Jahresrechnung für 1887 erstattete Herr Collenbusch namens der gewerblichen Kommission Bericht über verschiedene Anträge auf Abänderung des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter. Diese Abänderungsvorschläge beziehen sich namentlich auf die

Organisation der geistlich bestehenden Orts-, Gemeinde-, Betriebs- (Fabrik-), Innungs-, Knappschafts- und eingeschriebenen Hilfskassen und fanden sämmtlich die Billigung der Versammlung. Sodann referirte der Vorsitzende der Gewerbekammer, Schröder, über die am 7. November v. J. veröffentlichten Grundzüge der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter und brachte verschiedene Abänderungen in Vorschlag, denen die Versammlung nach längerer Debatte denn auch zustimmte. So ist die Kammer z. B. der Meinung, daß die Errichtung von Versicherungsanstalten mit territorialer Abgrenzung im Anschlusse an die Organisation der Krankenkassen und unter Beibehaltung der Selbstverwaltung zum Zwecke der Durchführung der Alters- und Invalidenversicherung der in den Grundzügen in Aussicht genommenen Ausführung durch die Berufsgenossenschaften vorzuziehen sei. Alle diese Abänderungsvorschläge sollen dem königl. Ministerium des Innern, dem Bundesrathe und dem Reichstage zur Prüfung unterbreitet werden. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Im Altstädtischen Hoftheater ging am Donnerstag die Rossini'sche Oper „Tell“ wieder einmal in Scene und erfreute das ziemlich zahlreich erschienene Publikum von Neuem durch ihre frisch empfundenen melodischen Weisen. Schon die Ouverture ist geradezu meisterhaft gearbeitet. Versteht es doch der Komponist, uns vermöge einer überaus charakteristischen Tonmalerei die Schweiz in ihrer ganzen Romantik vor Augen zu zaubern; unter Ohr vernimmt den Ruhreigen und den Wogenschlag des vom Sturme gepeitschten Vierwaldstätter-Sees und in diesen Aufruhr der Natur ertönen plötzlich die militärischen Klänge jenes berühmten Marsches hinein, der uns auf die folgende Handlung, welche den Kampf des freien Bürgerthums gegen den Militarismus darstellt, in passender Weise vorbereitet. Und so hohe Erwartungen auch die Ouverture in uns erweckt — dieselben werden im weiteren Verlaufe der Oper in jeder Hinsicht erfüllt. Die Musik schmiegelt sich der hochdramatischen Handlung stets auf das Engste an und so gewaltige Leidenschaften auch zum Ausdruck gelangen, es geschieht dies immer in maßvoll schöner Weise und unter strenger Beobachtung der künstlerischen Form. Im „Tell“ hat Rossini den Beweis geliefert, daß der Rahmen der alten Oper dem schaffenden Künstler Raum genug zur Bethätigung seines Talentos bietet und daß es keineswegs der Pertrümmerung der Form bedarf, um Geniales zu leisten. Um die ganz vortreffliche Aufführung machte sich in erster Linie Herr Scheidemantel verdient, welcher als Tell sowohl im Spiele wie in gesanglicher Hinsicht eine sehr beachtenswerthe Leistung bot. Auf's Wirkamste unterstützt wurde er von den Herren Schrauff, Decarli, Eichberger und Erl — letzterem wäre als Arnold nur etwas mehr Gewandtheit im Spiele zu wünschen gewesen — sowie von den Damen Friedmann, v. Chavonne und Schado.

Im Residenztheater fand am Donnerstag die von uns bereits angekündigte Benefizvorstellung für Frä. Görlich vor fast ausverkauftem Hause statt. Dürfte somit der materielle Erfolg ein befriedigender gewesen sein, so ließ es das Publikum auch sonst nicht an Beweisen der herzlichsten Sympathie für die ebenso talentvolle wie pflichtgetreue Sängerin fehlen. Lebhafter Beifall begrüßte die Beneficiantin bei ihrem Auftreten und lohnte sie nach jedem Aktzuge, auch wurden ihre verschiedenen Blumen-spenden huldigend zu Füßen gelegt.

Der Bienenzüchter-Verein für Dresden und Umgegend hält morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in Reinhold's Etablissement in Dresden, Moritzstr. 10 Pt., eine Versammlung ab, in welcher der Direktor der landw. Schule in Meissen, A. Endler, einen sehr interessanten Vortrag über die Anatomie der Biene halten und denselben durch Karten und Präparate erläutern wird. Sich dafür interessirende Gäste, besonders Juter, sind dazu willkommen.

Aus dem Gerichtssaale. Das Schwurgericht verurtheilte zunächst den 21 Jahre alten, aus Radebau gebürtigen Eisenbahnarbeiter Paul Friedrich Klunker und den 26 Jahre alten, bereits vorbestraften Tischergesellen Georg Müller hieselbst wegen verführerischer Rathschläge — die Beweisaufnahme fand in beiden Fällen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt — zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus und 3jährigem Ehrenrechtsverluste, bez. 5 Jahren Zuchthaus und 8jährigem Ehrenrechtsverluste. Sodann hatte der Gerichtshof noch gegen den 61 Jahre alten Tagelöhner Karl Wilhelm Findeisen wegen Brandstiftung zu verhandeln. Der aus Torgau gebürtige und bisher noch unbescholtene Angeklagte war zuletzt Tagelöhner bei dem Rittergutsbesitzer Köhberg in Grödel bei Riesa und früher sechs Jahre lang Mitglied des dortigen Gemeinde-rathes. Findeisen wohnte daselbst mit Frau und Schwiegermutter in einem eigenen Hausgrundstücke, welches er im Jahre 1860 von seinem Schwiegervater für 220 Thaler käuflich erworben hat. Dieses Haus mit einem daran gebauten Stallgebäude war für 750 M. bei der Landesbrandkasse versichert. Der Angeklagte besaß außer diesem Grundstücke kein Vermögen, hatte 300 M. Schulden auf dem Hause stehen und verdiente täglich einen Lohn von höchstens 1 M. 40 Pf. Findeisen hatte schon seit vielen Jahren sein Mobiliar bei der Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft für 2330 M. versichert und die jährliche Prämie von 4 M. auch jedesmal pünktlich bezahlt. Das Mobiliar war jedoch nach den angestellten Ermittlungen höchstens 733 M. werth. Am Nachmittags des 3. December v. J. ist nun das Hausgrundstück Findeisens vollständig bis auf einen geringen Theil der Umfassungsmauern niedergebrannt und hierbei fast das sämtliche Mobiliar ein Raub der Flammen geworden. Der Angeklagte giebt zu, das Feuer angelegt zu haben. Er hat ein Bund Stroh auf den Oberboden getragen, dasselbe in der Nähe einer Esse, bei der sich ein Holzverschlag befand, niedergelegt und mittelst

(Fortsetzung in der Beilage.)



Streichhölzchen angebrannt. Hindeisen, welcher damals allein zu Hause war, ist dann in das Wirthshaus gegangen, woselbst er wartete, bis Feuerlärm entstand. Der Angeklagte führt als Motiv seiner That an, es sei ein Neubau des Hauses notwendig gewesen und habe er sich durch den Brand die Mittel hierzu von der Feuerversicherungsgesellschaft verschaffen wollen. Dem Wahrsprüche der Geschworenen gemäß wurde Hindeisen des ihm beigegebenen Verbrechens für schuldig erkannt und demgemäß, unter Ausschluss mildernder Umstände, zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 6jährigem Ehrenrechtsverluste verurtheilt, auch seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Von der erkannten Strafe gelten 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Am Sonntag, Nachmittag, in der Zeit von 3 bis 10 Uhr ist bei einem bejahrten Privatmann in der Kaufhofstraße während dessen Abwesenheit ein Einbruch verübt worden und hat der Dieb in der Wohnstube einen Schreibetisch geöffnet, in welchem sich für ca. 70,000 M. diverse Wertpapiere befanden, von denen er jedoch nur die Talons und Coupons stahl. Der Verlustträger soll demjenigen, durch dessen Hilfe es gelang, die fehlenden Papiere zur Stelle zu schaffen und den Dieb zu ermitteln, eine namhafte Belohnung zusichern. Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind bei der Kriminalabtheilung der kgl. Polizeidirektion zur Anzeige zu bringen.

Ueberrück. Auf der Strecke Ebersbach Lobau, am Uebergange des sogenannten Gutsbergweges, wurde am Montag Nachmittag das 5 Jahre alte Söhnchen des dortigen Bahnwärters von einem Zuge überfahren und getödtet. Der Vater hatte gesehen, wie seine beiden Kinder auf ihrem Schlitten von oben auf dem Berge nach dem Geleise hinunterfahren und rief ihnen zu, oben zu bleiben; es war jedoch zu spät. Nur den einen der Knaben konnte er noch mit eigener Lebensgefahr vom Schlitten herabreißen und so vor dem sicheren Tode retten.

Mittweida. Am 18. d. M. verschied hier selbst der weitbekannte königl. sächs. Musikdirektor a. D. Friedrich August Böhme im Alter von 60 Jahren. Er war früher Stabs-Trompeter bei der sächs. Artillerie und nahm an den Feldzügen von 1849, 1866 und 1870/71 Theil. Von ihm konnte man mit Recht sagen, daß er nicht nur in Sachsen, ja nicht allein in Deutschland, sondern selbst über dem Ocean durch seine Kunst und sein joviales Wesen sich Freunde erworben. Böhme war ein anerkannter Virtuoso auf der Posaune und unternahm als solcher weite Kunstreisen. In letzter Zeit lebte er in Mittweida bei seinem Sohne Alexander, welcher dort schon seit einigen Jahren als Stadtmusikdirektor sich großer Beliebtheit erfreut.

Man schreibt aus Meerane: Die Frage, ob die Stadt die einer Aktiengesellschaft gehörige Gasanlage nach Ablauf des bezüglichen Vertrags übernehmen solle, hat nach langen und theilweise schwierigen Verhandlungen eine in gewisser Beziehung befriedigende Lösung gefunden. Hiernach bleibt die Gasaktiengesellschaft auch fernerehin die Besitzerin der Anlage, läßt aber einen ansehnlichen Theil des Reingewinns in die Stadtkasse fließen. Dieser Reingewinn wird gleichwie ein Gewinntheil der Sparkasse, in der Hauptsache zur Entlastung der vermögenslosen Steuerzahler verwendet und ist dies für die ärmere Einwohnerschaft um so mehr von Bedeutung, als die städtischen Behörden ein neues Anlagenregulativ ins Leben gerufen haben, welches ganz augenscheinlich für den sogenannten kleinen Mann den Steuerdruck erleichtert.

Hwidau, 23. Februar. Eine aufregende Scene spielte sich gestern auf dem Wege von der Marienthaler Straße nach der inneren Stadt zu ab. Dort waren zwei Pferde schon geworden und gingen durch, fuhren einem begegnenden Geschworne in die Platte und zertrümmerten diesen Wagen, während der Geschworne herabgeschleudert, glücklicher Weise aber nur leicht verletzt wurde. An der Ecke der äußeren Plauenischen Straße waren die rasenden Thiere im Begriffe, in ein dortiges großes Waarenlager hinein zu jagen, als es zwei beherzten Soldaten gelang, sie zum Stehen zu bringen.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Der zweite diesjährige Dresdner Rohmarkt wird Montag und Dienstag, den 5. und 6. März, in den Räumen der ehemaligen Garderiter-Kaserne, an der Wiesenhofstraße, stattfinden. — In Krakau bei Königsbrunn soll der diesjährige Frühjahrspferdemarkt am 10. März (5 Tage dauernd) eröffnet und mit demselben am 13. März ein allgemeiner Bauernpferdemarkt verbunden werden.

Reichen. Unsere hiesige landwirtschaftliche Schule beendet Mitte nächsten Monats ihren 9. Unterrichtskursus. Derselbe wurde im Jahre 1879 von dem landwirtschaftlichen Kreisvereine zu Dresden gegründet, steht unter der Oberaufsicht des königl. Ministeriums des Innern, wird von diesem unterstützt und hat sich seit ihrer Gründung eines fortwährenden Besuchs zu erfreuen gehabt. Im letzten Jahre betrug die Schülerzahl 73; im Ganzen haben die Anstalt bisher über 600 junge Leute besucht. An derselben wirkten 4 händliche Lehrer und 3 Hilfslehrer. Der Kursus dauert 1 Jahr und die Absolvierung desselben befreit von dem dreijährigen Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule. Zur Aufnahme in die Anstalt genügt der 16jährige Besuch einer Volksschule. Das Schulgeld beträgt sammt Aufnahmeweggebühren nur 90 M. pro Jahr. Der Unterricht wird wesentlich unterstützt durch allwöchentlich stattfindende Exkursionen und Sitzungen des landwirtschaftlichen Schulvereines, in welchen sämtliche Schüler angehalten werden, Vorträge zu halten. Den betreffenden Sitzungen wohnt regelmäßig auch Dekonomierath Steiger bei, welcher außerdem stets sehr gern bereit ist, neben dem Direktor der Anstalt nähere Auskunft über die Organisation der Schule zu erteilen.

Der Bezirksobstbauverein des obern Elbthales hatte beim Ausschusse des sächsischen Landesobstbauvereins den Antrag auf Einführung eines Schutzzolles für sächsisches Obst eingebracht und 20—30 M für 100 kg Brutto Tafelobst, 5—10 M für Massenobst in Fässern ohne besondere Verpackung vorgeschlagen. Der Ausschuss hat beschlossen, den Antrag auf sich beruhen zu lassen, da die erst im Aufblühen begriffene deutsche — und speciell die sächsische — Obstindustrie in Obsthöfen dadurch schwer geschädigt werden würde. Wie sehr der Ausschuss recht gehabt hat, beweist die Angabe des österreichischen Konsulats in Stuttgart, wonach allein bei den württembergischen Eisenbahnstationen von fremden Bahnen im Oktober und November des Jahres 1886 8460, im gleichen Zeitraume des Jahres 1887 6283 Wagenladungen Obst eingegangen sind, während von württembergischen Obst ein Verlandt in Wagenladungen nicht stattgefunden hat. Bei einem durchschnittlichen Verkaufspreise von nur 7 M. per Centner sind etwa 6 Millionen M. für die eingeführten 6283 Wagenladungen verausgabt. Wäre nun der Durchschnitt des Zollages des Oberelbthalsobstbauvereins darauf in Anwendung gekommen, so hätte eine Vertheuerung des Obstes um fast 6,000,000 M. stattgefunden. („Leipz. Tagbl.“)

Wir werden gebeten, alle Jäger und Jagdsfreunde dringend, darauf aufmerksam zu machen, welche große Hunger noth gerade jetzt unter dem Wildstande herrscht und trotzdem sättern nur ganz wenig Jagdinhaber. Sie glauben einfach ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie so viel wie möglich zusammengepfossen haben. Von einem Erbarmen für die Thiere, welche bei dem nunmehr bald 3 Monate andauernden harten Winter jämmerlich Hunger leiden, ist keine Rede und es würde sicherlich gar schlimm um den Wildstand bestellt sein, wenn nicht noch immer Leute — die zwar keine Jagd ausüben — aus Mitleid hin und wieder Futter für das bedrängte Wild reicheten.

Berlin. In der in diesem Monat abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes der Deutsch-West-Afrikanischen Kompagnie wurde die Bilanz des Jahres 1887 vorgelegt und eine günstige Finanzlage der Gesellschaft konstatiert. Vom April bis zum Schlusse des Jahres 1887 hat sich die Gesellschaft um 120 Mitglieder vermehrt und das Kapital um 170,000 M. erhöht. Auch das neue Jahr 1888 weist bereits eine sehr rege Kapitalbetheiligung auf. Namentlich hat sich die Betheiligung, seitdem die Anlage der Central-Faktorei und Engros-Schlächtereigefestert ist, sowie infolge der Goldbunde beträchtlich gesteigert. In Anbetracht dessen wurde beschlossen, die Ausdehnung der Anlagen in Süd-West-Afrika und die Anschaffung eines Kesseldampfers schon jetzt in's Auge zu fassen und zu diesem Zwecke noch weitere 300 Anttheilscheine à 500 M. auszugeben.

Ertrag der Verbrauchsabgabe für Branntwein. Obwohl das neue Branntweinergesetz infolge der noch vorhandenen großen Spiritusvorräthe aus der Zeit vor dem 1. Oktober v. J. erst nach längerer Zeit zur vollen Wirksamkeit kommen dürfte, ist der Ertrag der Verbrauchsabgabe für Branntwein doch schon ziemlich erheblich und steigt von Monat zu Monat. Nach der in der letzten Nummer des „Reichs-Centr.-Bl.“ veröffentlichten Uebersicht sind im Monat December v. J. 7,540,000 M. zur Anschrift gelangt, während die Einnahme im November 5,846,000 M. und im Oktober v. J. 4,836,000 M. betragen hat. An Branntweinsteuern sind bis Ende December 23,798,000 M. angefahren.

Vermischtes.

Rom. Die vatikanische Ausstellung des Papstes ist immer noch im Wachen. Täglich kommen Kisten und Koffer an. Um nur von heiligen Geräthen zu sprechen, zählt man davon bis jetzt: 800 geistliche Ringe, 9000 Kelche, 30,000 Stolen, 100,000 Vestralen, 50,000 Messgewänder und 40,000 Chorhemden. Sehr viele dieser Gegenstände sind von außerordentlichem Werthe, so die Stola der Damen von Bogota (Columbia); sie ist aus Silberbrokat, geschmückt mit 14,800 Perlen, 800 Smaragden, 340 Diamanten. Jüngst ließ der Papp seine Landknechte von Carpineto, die zu seiner Beglückwünschung nach Rom gekommen waren, auf eigene Kosten, bewirtheten und entsandte seine Kassen, die Grafen Pecci um denen von Carpineto die Honneurs zu machen.

In Reapel kam es am 20. Februar in einem Tanzlokale der Sektion „Bicaria“ zu einem sehr heftigen Streite zwischen zwei Matrosen, der bald, da alle Anwesenden sich einmischten, in eine blutige Schlacht ausartete. Man griff zu Revolvern und zu Messern. Von den Streitenden blieben 6 todt, 11 wurden schwer, 23 leichter verwundet. Die Wachen, von denen eine getödtet, acht verwundet wurden, nahmen, nachdem Hilfe herbeigerufen war, 48 Verhaftungen vor.

London. Aus China wird gemeldet, daß die Provinz Hunnan von einem großen Erdbeben heimgesucht worden ist, wobei ca. 2000 Menschen ums Leben gekommen sein sollen.

Vom Büchertische.

Im Verlage der Buchhändlerbandlung von Theobald Dietrich hier, Frauenstraße, erschien kürzlich in höchst seltener Ausstattung ein herrliches Buch für eine Einzelperson mit Anleitung des Fortschritts von E. Scholz, „Das Buch der Weisheit.“ Wir haben es hier mit einer leichten, ansprechenden Probe zu thun, deren Vortrag in Gesellschaftskreisen sicherlich den beschätzigten Erfolg erzielen dürfte. Im Uebri gen auf die verschiedenen Stimmungen, die der genannte Komponist das Buch für eine hohe Stimme in F-dur und für eine tiefe Stimme in D-dur getragt.

„Deutsches Dichterheim.“ Organ für Dichtung und Kritik. Herausgegeben von Paul Heinze in Dresden-Erlaben. Die sieben erschienenen Nr. 11 vom 8. Jahrgange dieser Zeitschrift bietet ebenfalls einen überaus reichen und anregenden Inhalt. Unter Anderem: Gedichte von Albert Meiser, Otto Klose, Adolphe von Gottberg, Richard Hermann II., E. Ehrenberg, Thessa

Wald, Hermann Jung. Ferner: „Elisabeth, Königin von Rumänien.“ Biographische Skizze von Claire Gerbois. — Böhmermann u. J. M. Diese sorgsam redigirte Zeitschrift sei allen pacifistischen Kreisen aufs Beste empfohlen!

Das in allen deutschen Gauen sehr gern begrüßte illustrierte Familienblatt: „Der Hausfreund“ (Verlag von E. Schönlender in Berlin) bewährt in seinem 9. und 10. Heft wiederum durch Reichhaltigkeit und Wohlwährtheit des Leses und der Illustrationen seinen anerkannten Ruf. Es bringt vorzüglich gute, lebhaft spannende Romane, interessante Novellen, Zeit- und Naturbilder, Skizzen über Land und Leute und erwirbt sich durch die sorgfältig getroffene Auswahl in jeder Beziehung das Verdien einer gediegenen Familienlektüre. Von den Illustrationen erwähnen wir: „Guten Morgen“ von Prof. G. Hermann, „Im Wohnzimmer des Zahnarztes“ von C. O. Froun in München, „Kastern-Wasserlämpe“ von Hoage in Erlang, die Portraits des „Königs Oskar II. von Schweden, des Dichters Hermann Lingg und der Pianistin Clara Schumann“ u. s. w.

Erledigte Schulstellen.

In Befehl ist die Kirchschulle in Lettau bei Meerane. Ref.: die obere Schulbehörde. Einkommen: 840 M. vom Schul- und 368 M. 64 Pf. vom Kirchendienste, sowie freie Wohnung im neuen Schulhause und Ertrag des Schulcafes. Gelde bis 13. März a. c. an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Grub in Glauchau.

Opertheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung. (In Altstadt.) Sonnabend, den 25. Februar: Rigolotto. Sonntag, den 26. Februar: Der Juan. Montag, den 27. Februar: Julius César. (Alberttheater in Reuthe.) Sonnabend, den 25. Februar: Der Schalk. — Nur kein Hans-Strumpf. — Uken. — Die weiße Tont. Sonntag, den 26. Februar: Die sieben Vorlesungen. Montag, den 27. Februar: (Geschlossen.) (Herzogtheater.) Sonnabend, den 25. Februar: Zum Besten für Herrn Richard Senke. 3. L. M.: Ein Dresdner Kind. Pöffe mit Gelang und Tanz von Georg Zimmermann. Sonntag, den 26. Februar: Radum: Die Oeden von Kornelie. Adrens: Ein Dresdner Kind. Montag, den 27. Februar: Der lustige Krieg. Singspiel des Hrn. Callano.

Börsen-Kurs.

Table with 4 columns: % (interest rate), Name of instrument, Current price, and Reference price. Includes entries for Deutsche Reichsbank, Russ. 1880er Goldanl., and various bonds and stocks.

Produktenpreise.

Künftige Notierungen der Produktendörse zu Dresden, am 23. Februar. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 168—172, sächsischer, neuer 000—000, fremder weiß 176—182, deutscher braun 165—168, fremder braun 166—170, englischer braun 162—166, Roggen sächsischer, neuer 117—120, preuß. neuer 118—122, fremder 110—118. Gerste, sächsisch 130—140, böhm. und mähr. 145—155, Futtergerste 90—100. Hafer, sächsischer 109—115, neuer 000—000. Weizen, rumänischer 120—125, amerikanischer 124—127. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 115—120. Sojabohnen 120—130. Bohnen 130—186. Wicken 120—130. Buchweizen 130—135. Dorschoten: Wintererbsen trocken 000—000, Wintererbsen 000—000. Weizen, neue 200—210, mittel 180—200. Rüböl, raffiniert pro 100 Kilo mit 2 Pf. 68. Rapsöl, lange 12,00, kurze 12,00. Weizen ohne Sach 23—25. Spiritus, unversuert pro 10,000 Liter. Brod, ohne Rog mit 50 M. Verbrauchssteuer 49,00 G., mit 70 M. Verbrauchssteuer 80,5 G. Auf dem Markte: Hafer pro Heubücker 5,60—5,40, Kartoffeln 4,10—4,50. Butter pro Kilo 2,00 bis 2,80. Den pr. Centner 8,20—8,80. Stroh pro Schock 22,00—24,00. Chemnitz, am 22. Februar. Weizen pro 50 Kilo: Puffel 90 M. 00 Pf. — 9 M. 60 Pf., polnischer weiß und braun 0 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 M. 40 Pf. — 8 M. 90 Pf. Roggen, sächsischer 6 M. 00 Pf. — 6 M. 20 Pf., fremder 0 M. 00 Pf. — 0 M. 00 Pf. Braugerste 7 M. 25 Pf. — 8 M. 25 Pf., Futtergerste 6 M. 00 Pf. — 6 M. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 M. 40 Pf. — 6 M. 00 Pf. Rotherbsen 7 M. 50 Pf. — 9 M. 00 Pf., Weizen und Futtererbsen 6 M. 50 Pf. — 7 M. 00 Pf. Butter pro Kilo 1 M. 80 Pf. — 2 M. 40 Pf. Berlin, am 23. Februar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 154—175. Roggen 106—117. Weizen 119—124. Weisse 100—175. Hafer 106—128. Erbsen, Kochwaare 125—195, Futterwaare 111—119. Rüböl ohne Sach 44,5. Spiritus ohne Sach 97,3.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Musterung der im Aushebungsbezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt im laufenden Jahre gestellungspflichtigen Mannschaften ist, und zwar für die Ortsschaften

- 1) der Musterungsstation Moritzburg der 14. März im Gasthofs „Au bon marche“ in Moritzburg;
2) der Musterungsstation Serkowitz der 15., 16. und 17. März in der Restauration zum Albertschlösschen in Serkowitz;
3) der Musterungsstation Radeberg der 19., 20. und 21. März im Rathhause zu Radeberg;
4) der Musterungsstation Niederpoyritz der 23. und 24. März im Jeremias'schen Gasthofs zu Niederpoyritz, und
5) der Musterungsstation Tolkewitz der 26. und 27. März im Donath'schen Gasthofs zu Tolkewitz;
sowie zur Loosung für den gesammten Aushebungsbezirk der 28. März, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt (Ritterstraße 14, II.) festgelegt worden.

Die sämmtlichen, zur Bestellung verbundenen Militärpflichtigen dieser Musterungsbezirke werden mit dem Bemerken, daß ihnen von den Gemeindebehörden noch besondere Vorladungen zugehen werden, und daß sie diese Vorladungen, sowie, was die bereits früher zur Bestellung gekommenen Mannschaften anlangt, die ihnen früher erteilten Loosungsscheine zum Musterungstermine mitzubringen haben, zum persönlichen und pünktlichen Erscheinen in diesem Termine unter Hinweis auf die bei etwaiger Nichtbefolgung nach § 24,7 der Erfahordnung zu erwartenden Strafen und Nachtheile aufgefordert, während das persönliche Erscheinen im Loosungstermine ihrem eigenen Willen überlassen bleibt.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände erhalten Veranlassung, zu den Musterungsterminen sich persönlich mit einzufinden und die Stammrollen mit an Ort und Stelle zu bringen.

In Bezug auf die nach der Erfahordnung zulässigen Reklamationen wird auf folgende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Nach § 62,7 der Erfahordnung sind Militärpflichtige, sowie deren Angehörige berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste in Berücksichtigung häuslicher, beziehentlich gewerblicher Verhältnisse zu stellen und dieselben durch Vorlegung von Urkunden, zu deren Beachtung nach § 64,5 jedoch die ortsbefehlliche Beglaubigung erforderlich ist, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.

Diejenigen Personen, deren Erwerbs- beziehungsweise Aufsichtsunfähigkeit zur Begründung der Reklamation behauptet wird, haben im Musterungstermine mit zu erscheinen.

Nur, falls die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte eintreten sollte, kann ein Zurückstellungsanspruch noch im Aushebungstermine geltend gemacht werden.

- 2) Die Entscheidungen der Erfah-Kommission auf derartige Anträge werden den 3. Tag nach dem Musterungstermine, Mittags 12 Uhr, als bekannt gemacht angesehen, auch wenn der Reklamant zur Anhörung derselben sich nicht eingefunden hat.
3) Rekurse gegen die unter 2) gedachten Entscheidungen müssen bei Verlust der Beachtlichkeit binnen 10 Tagen, von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der Erfah-Kommission für publicirt angesehen war, beziehentlich publicirt wurde, und zwar bis Nachmittags 5 Uhr des 10. Tages, bei der Erfah-Kommission unter gehöriger Begründung angebracht werden.
4) Die Entscheidungen der Königl. Ober-Erfah-Kommission gelten von und mit dem Tage der Ertheilung derselben für publicirt. Etwaige weitere Berufungen hiergegen an die Königl. Ober-Rekrutierungsbehörde sind binnen 14 Tagen, vom Tage der Bekanntmachung der Entscheidung der Königl. Ober-Erfah-Kommission an gerechnet, anzubringen.

Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß den Militärpflichtigen, welche sich zu einer 4jährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten, die Wahl des Truppentheils — ihre Qualifikation für denselben vorausgesetzt — freisteht und daß dieselben in der Landwehr anstatt 5 nur 3 Jahre zu dienen haben, zu Reservierungen im Frieden aber nur in ganz außergewöhnlichen Fällen und nur auf Anordnung beziehentlich mit Genehmigung des Königl. General-Kommandos einberufen werden können.

Diejenigen Mannschaften, welche das 21. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, müssen zu Uebernahme der obengedachten Verpflichtung im Musterungstermine die Einwilligung des Vaters, beziehentlich des Vormundes, nachweisen.

Ersatz-Reservisten I. Klasse, Reservisten und Landwehrlente haben — sofern sie nach § 17 der Kontroloordnung auf Zurückstellung für den Fall der Einberufung bei einer etwaigen Robilmachung aus Anlaß häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Anspruch machen zu können glauben — ihre diesfälligen Gesuche vor Beginn der Musterung bei dem Ortsvorstande, beziehentlich Stadtrathe ihres Wohnortes anzubringen, von welchen letzteren Behörden dieselben alsbald unter Befügung der erforderlichen Unterlagen hier einzubringen sind.

Ueber diese Gesuche wird die Königl. Erfah-Kommission den 28. März dieses Jahres, Mittags 12 Uhr, Entscheidung fassen und haben sich zur Ertheilung etwaiger Auskünfte die Herren Gemeindevorstände der betreffenden Orte und zur Entgegennahme der Entscheidungen die Reklamanten selbst zur gedachten Zeit im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt (Ritterstraße 14, II.) einzufinden.

Dresden-Neustadt, den 20. Februar 1888.

Der Civilvorstehende

der Königl. Erfah-Kommission im Aushebungsbezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

[65] 144 B.

von Weissenbach, Amtshauptmann.

Ludwig.

Bekanntmachung.

Zur Begegnung von Unregelmäßigkeiten sind die von der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt verpflichteten Leichenfrauen, unter Androhung von Ordnungsstrafen für den Zuwiderhandlungsfall, angewiesen worden.

in den Trauerhäusern, in welche sie berufen werden, die Tarife sämmtlicher in ihrem Bezirke und in der nächsten Umgebung vorhandener Beerdigungsgesellschaften zur freien Wahl vorzulegen und sich dabei jeder Kritik und direkten oder indirekten Apreisung der einen oder der anderen Beerdigungsanstalt zu enthalten,

außer den in den betreffenden Tarifen für ihre Rührhaltungen ausgeworfenen Gebühren-sätzen von den Unternehmern, Bediensteten oder Beauftragten irgend einer Beerdigungsanstalt keinerlei weitere Zuwendungen, sei es unter der Form von Provisionen, von Rabatt, Extrahonorar, oder unter welcher Form oder Benennung sonst ihnen solche angeboten werden möchten, anzunehmen.

Dresden-Neustadt, am 14. Februar 1888.

Königl. Amtshauptmannschaft. von Weissenbach.

[38] Ludwig.

Holz-Versteigerung.

Im Bade zu Langebrück

solten folgende Hölzer des Langebrücker Staatsforstreviers am Montag, den 5. März 1888, von Vormittags 1/10 Uhr an,

- 518 fichtene Stämme, von 11 bis 22 Ctm. Mittensstärke, 11 bis 21 Meter Länge,
52 fichtene Stämme, von 23 bis 29 Ctm. Mittensstärke, 11 bis 21 Meter Länge,
1481 kieferne Stämme, von 11 bis 22 Ctm. Mittensstärke, 11 bis 20 Meter Länge,
661 kieferne Stämme, von 23 bis 40 Ctm. Mittensstärke, 11 bis 22 Meter Länge,
68 erlene Köpfer, von 12 bis 34 Ctm. Oberstärke, 3,5 Meter Länge,
1527 weiche " 11 " 22 " 3,5 u. 4,5 Mtr. Länge,
773 " 23 " 29 " 3,5 " 4,5 "
320 " 30 " 36 " 3,5 " 4,5 "
38 " 37 " 40 " 3,5 " 4,5 "
261 fichtene Stangenköpfer, von 8 bis 12 Ctm. Oberstärke, 4,5 Mtr. Länge,
100 " Derbhangen, von 8 und 9 Ctm. Unterstärke,
176 " 10 bis 12 "
130 " 13 und 14 "
ferner

in den Abtheilungen 16, 20, 22, 54, 56 u. 63.

am Mittwoch, den 7. März 1888, von Vormittags 1/10 Uhr an,

- 5 Raummeter erlene Brennweite,
497 " weiche "
3 " erlene Braunknüttel,
163 " weiche "
49 " Haseln,

und

am Donnerstag, den 8. März 1888, von Vormittags 1/10 Uhr an,

- 44 Raummeter weiche Stängel,
2884 " weiches Abraumreisig,
109 Wellenhundert weiches Abraumreisig,
451 Raummeter weiche Stöcke, in den Abtheilungen 6 und 16.

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung wird Auskunft über die zur Ansicht bereitliegenden Hölzer ertheilen.

Dresden und Langebrück, am 13. Februar 1888.

Kgl. Forst-Revieramt: Garten.

Kgl. Forstrevier-Verwaltung: Boog. [33]

Bekanntmachung.

Um rechtzeitig und in zweckmäßiger Weise die Vorbereitungen zu der im laufenden Jahre auszuführenden Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Dresden nebst Vor- und Nachbarorten treffen zu können, ist es notwendig, von der Zahl der herzustellen Anschlüsse an die Fernsprech-Vermittlungsanstalten, sowie von der Lage der anzuschließenden Gebäude baldigst Kenntniß zu erhalten.

Diejenigen Einwohner von Dresden, Blasewitz, Oberlößnitz-Radebeul u. s. w., welche den Anschluß an die hiesige Stadt-Fernsprecheinrichtung beg. an die in Blasewitz, Oberlößnitz-Radebeul u. s. w. bestehenden und durch Verbindungsleitungen an das Dresdener Fernsprechnetz angeschlossenen Fernsprecheinrichtungen wünschen, werden ersucht, einen bezüglichen Antrag mündlich oder schriftlich mit thunlichster Beschleunigung, spätestens aber bis zum 1. März d. J., in Dresden-Alttadt an das Kaiserliche Telegraphenamt (Postplatz), in Dresden-Neustadt an das Kaiserliche Postamt 6 (Heinrichstraße), in den Vororten an das betreffende Kaiserliche Postamt zu richten.

Auf die Herstellung der Anschlüsse innerhalb des laufenden Jahres kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu diesem Termin erfolgen. Einer Wiederholung der bereits vorliegenden Anmeldungen bedarf es nicht.

Die für die Theilnahme an einer Stadt-Fernsprecheinrichtung festgesetzten Bedingungen können bei den vorbezeichneten Bezirksämtern eingesehen werden.

Dresden, 27. Januar 1888.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor. Halle.

[4]

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige Dresdener Rossmarkt wird Montag, den 5. und Dienstag, den 6. März, in den Räumen der ehemaligen Gardereiter-Kaserne an hiesiger Biesen-thorstraße abgehalten werden.

Dresden, den 21. Februar 1888.

Der Rath der Königl. Haupt- und Residenzstadt. Dr. Stäbel. [60]

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Großdittmannsdorf, ca. 1346 Acker jagdbare Fläche umfassend, soll auf die Zeit vom 1. September 1888 bis 31. August 1894 anderweit an den Meistbietenden, jedoch mit Auswahl unter den Bicitanten, verpachtet werden. Pochtlustige werden daher höflichst ersucht,

Montag, den 5. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Sillig'schen Gasthofs zu Großdittmannsdorf zu erscheinen. Das Revier ist in einer Viertelstunde zu Fuß vom Babnhof Radeburg zu erreichen.

Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Großdittmannsdorf, den 16. Februar 1888.

[13]

Friedrich Knöfel, Jagdwachm.



**Bekanntmachung.**  
**Ross- und Viehmarkt in Dippoldiswalde**  
 Donnerstag, am 8. März 1888.  
 Stättgeld wird nicht erhoben.  
 Stadtrath zu Dippoldiswalde.

Zu dem Konkurse über den Nachlass des Maschinenfabrikanten Johann Kubon in Bieschen soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die **Schlussvertheilung** stattfinden, bei welcher laut des zur Gerichtsschreiberei überreichten Verzeichnisses 3420 Mk. 03 Pf. bevorrechtigte und 15,750 Mk. 21 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen sind. Die verfügbare Masse beträgt 3420 Mk. 03 Pf.  
 Dresden, den 24. Februar 1888.  
 Der Konkursverwalter: Rechtsanwalt **Strug.**

**Privat-Bekanntmachungen.**

**1 Johannes-Allee 1.**  
 Alte Marienstraße.  
**Möbel-Magazin**  
 der Tischler-Innung zu Dresden.

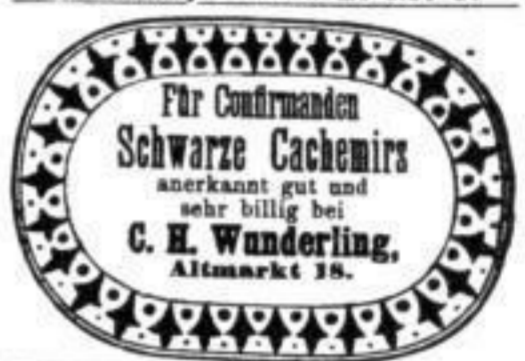
**Auktion.** Montag, den 27. Februar d. J., Vormittags von 10 Uhr an, sollen zu Dresden —  
 Rampische Straße Nr. 21 —  
**20 Gebett wenig gebrauchte Federbetten**  
 (je ein Unterbett, 1 Deckbett und 2 Kopfkissen)  
 sowie **20 weisse und 20 bunte komplette Bettüberzüge**  
 mit je 1 Betttuch und 2 Kissen versteigert werden.  
 [45] C. Breitfeld, Raths-Auktionator und verpfl. Taxator.

Eine größere Fläche **Buschland** soll unter sehr günstigen Bedingungen zum Umhacken vergeben werden. Nähere Auskunft erteilt **Pielack**, Gutsbesitzer in **Dumfrevitz** bei Dresden. [23]

**Grösste Auswahl**  
 von soliden **Möbeln** in einfacher bis elegantester, stilvoller Ausführung.

**Frische Gemüse- und Blumen-Sämereien,**  
 Aecht Oberndorfer **Runkeln,**  
 Strunkkraut,  
 Gras, Klee, Lupinen,  
 Seradella, Pferdezaun  
 empfiehlt  
**Arthur Bernhard**

Dresden,  
 Neustadt, am Markt Nr. 5.



**Fleisch-Preise:**  
 Rindfleisch 50 Pfg.,  
 Schweinefleisch 60 Pfg.,  
 Hammelfleisch 50 Pfg.,  
 Kalbfleisch 45 Pfg.,  
 Talg 40 Pfg.,  
 Wurstfett 50 Pfg.,  
 Schmeer 60 Pfg.,  
 Speck, grün 60 Pfg.,  
 do. geräuchert 70, bei 5 65 Pfg.  
 Dresden, H. Reipner Gasse 2.  
 [17] **Zschippang.**

Bei 5 Pfund  
**Goldhirse** . . . 15 Pfg.,  
**Erbfen, geschälte** 17 "  
**Erbfen, grüne** . 13 "  
**Bohnen** . . . . 12 "  
**Linsen, große** . 20 "  
**Reis, fein weiß** . 14 "  
 empfiehlt  
**Richard Hecker,**  
 Dresden, Annenstraße 26.

**Speisefett,**  
 à Pfd. 50 Pfg., im Ganzen billiger, bei  
**Richard Hecker,**  
 [12] Dresden, Annenstraße 26.

**Dänische Heringe,**  
 das Schock 100 Pfg.,  
 bei Dorschan, Freiburger Platz 23.  
 Frischgeleerte Wein- und Spritzgefäße  
 versch. Größe, neue Nähnannen, Trichter,  
 sonstige Kellergeschirre stets vorräthig,  
 Behandlung und Abziehen der Weine bei  
**Kunath, jetzt Thiele, Dresden,**  
 Köpferstraße Nr. 2. [67]

**Drillmaschinen**  
 und alle Sorten Ackergeräthschaften werden  
 pünktlich und billigt reparirt in der Land-  
 wirtschaftlichen Maschinen-Reparatur,  
 Runk- und Dauschlofferlei von  
**M. Beil, Reus-Sittersee.**

**Achtung!**  
 Ein noch fast neues **Loftthor**, 3 m  
 85 cm breit, 2 m hoch, nebst Sandsteinstützen,  
 ist b. z. verkaufen, auch habe ich 6 Scheffel  
**Imperator-Samenkartoffeln** zu verkaufen.  
**Serkowit, Mühlgraben 2.**

**2 gute kräftige Arbeitspferde**  
 stehen billig zum Verkauf **Dresden-N.,**  
**Lindengasse Nr. 3.** [58]

**4 Pferde,**  
 passend für's Land, sind zu verkaufen in  
**Dresden, Sibberg Nr. 6.**

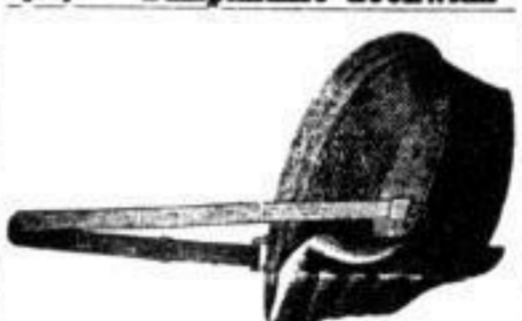
**G. E. Höfgen**  
**Kranken- und Kinder-Wagen-Fabrik**  
 en gros. empfiehlt en détail.

seine große Auswahl ebenso  
 solider wie preiswerther Er-  
 zeugnisse einer gütigen Be-  
 achtung.

Preise wie folgt:  
**Kinderwagen**  
 von 12—80 Mk.,  
**Krankenfahrstühle**  
 von 36—250 Mk.,  
**Kinderfahrstühle**  
 von 10—45 Mk.,  
**Kindervehicules**  
 von 10—50 Mk.,  
**Kindernetzbettstellen**  
 von 15—50 Mk.  
 Reparaturen und einzelne Theile  
 billig.

**Königsbrücker Str. 75. Dresden. Zwingerstraße 8. Telephone Nr. 622. Telephone Nr. 315.**

**Granit-Steinbruch**  
 zu verpachten.  
 [30] **Dampfmühle Lockwitz.**



**Louis Philipp, Klempnermeister,**  
 Dippoldiswalde,  
 empfiehlt den Herren Landwirthen:  
**Guanostreuer, à St. Mk. 3,75,**  
 [69] bei Mehrabnahme billiger.

**Gesangbücher**  
 in größter Auswahl zu billigsten  
 Preisen. Name wird gratis in  
 Gold aufgedruckt.  
**Ernst Enderlein,**  
 Dresden, Schäferstraße Nr. 33.

**Rester-Ausverkauf!**  
**Tuchrester,**  
 3/4 breit, verwendbar zu ganzen  
 Herren- u. Knabenanzügen, auch  
 hübsche dunkle Rester für Konfir-  
 manden, der Rest von 4 Mk. an;  
**Tuchrester,**  
 3/4 breit, verwendbar zu praktischen  
 Haus- und Straßenkleidern, der  
 Rest von 6 Mk. an;  
**Tuchrester,**  
 3/4 breit, verwendbar zu Regen-  
 mänteln, der Rest von 4 Mk. an;  
**Schwarze Cachemirrester,**  
 zu Kleidern ausreichend, sehr billig;  
**Kleine Tuchrester,**  
 50, 80 bis 130 ctm. lang, der Rest  
 1, 2 und 3 Mk.  
**Tuch-Niederlage Dresden,**  
**Gruner Straße 3, 1. Etage,**  
 nahe dem Pirnaischen Platz.

Die seit  
 vielen Jahren  
 gegen Katarrh,  
 Husten, Heiserkeit,  
 Schnupfen etc. bewährten  
**Apotheker W. Voss'sche**  
**Katarrh-Pillen**  
 sind à Schachtel  
 Mark 1.— in den  
 Apotheken vorräthig.

**Billig zu verkaufen**  
 eine 8-pferd. Dampfmaschine  
 mit Zubehör,  
 ein Flammenrohrkessel,  
 3 Atmosphären Ueberdruck.  
 Weitere Auskunft erteilt Gutsbesitzer  
**Geissler in Schmiedewalde** bei  
 Post Dürhardtswalde. [26]  
**1 Einfahrtsthor und 3 Fenster**  
 mit Sandsteingew. und Läden, sowie alte  
 Fenster in allen Größen billig zu verkaufen:  
**Abbruch, Dresden, Breitestraße 13/14.**

**Coffee. Vorzugsofferte für Wiederverkäufer.**  
 Nr. 62. 34 Sack Santos, gelblich à 85 Pf.  
 65. 30 Ballen Java, fein, gelb, menadoartig à 109 "  
 67. 41 **Guatemala**, hochfein à 107 "  
 68. 38 Sack Campinas, grünlich à 91 "  
 71. 35 do. do. à 93 "  
 73. 43 Ballen Guatemala, grün à 103 "  
 74. 40 Sack Campinas, grünlich à 95 "  
 Sackpreise. — Diese Offerten, auf Basis größtentheils eigener Importen und Ersparnis  
 der Reisespesen u. billigt kalkulirt, bieten die größten Vortheile im Einkauf. Muster  
 à 20 Pf. pr. Stüd werden bei Kauf restituirt.

**Dresden. Born & Dauch, Caffee-Großhandlung,**  
 etablirt 1868.  
 Vom 27. Februar bis 1. März halte ich mit einem  
 größeren Transport der schönsten, leichteren und schwereren  
**Dänischen Pferde,**  
 sowie Steirischen und anderen verschiedenen Rassen, zum Verkauf  
 in Dresden, Hôtel Stadt Coburg.  
 [66] **F. Heinze sen.**

Ein Transport schöne, junge  
**Zuchtkühe**  
 zum Kalben, desgleichen welche mit Kälbern, sind wieder  
 eingetroffen und verkauft dieselben zu möglichst billigen Preisen  
**August Gössel, Viehhändler**  
 in Lausa.  
 [23]

**Milchvieh-Verkauf**  
 in Dresden-N., Hôtel Stadt Coburg.  
 Donnerstag, d. 1. März, stelle ich wieder einen großen  
 Transport schönes und schweres **Milchvieh** mit Kälbern,  
 sowie Ostfriesländer hochtragende Kalben (beste Qualität)  
 zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.  
**Globig b. Wittenberg a. d. Elbe. Wilh. Jöricke.**

**Oldenburger Milchvieh.**  
 Am Montag, den 27. d. M., stelle einen Trans-  
 port hochtragende Kühe und junge Bullen  
 in Dresden, Milchviehhof, zum Verkauf.  
 Eltern b. Elsfeth. **R. Stege.**

**Milchvieh-Verkauf.**  
 Treffte Sonnabend wieder mit einem frischen Transport  
 schöner **Milchkühe** mit Kälbern und nahe zum Kalben  
 ein. Auch tausche ich fettes Vieh dagegen ein.  
 Hochachtungsvoll **J. Göhler, Viehhändler**  
 in Cosselbunde bei Dresden.  
 [64]

Montag, den 27. Februar 1888 stelle ich einen  
 Transport  
**junger, hochtragender Zuchtkühe**  
 und solcher, worunter die Kälber laugen, in **Lamme's Restau-  
 ration in Radeberg** zum Verkauf.  
 [40] **Emil Weber, Viehhändler.**



Also nicht mehr Neustädter Markt in der Schwanapotheke.



Dieses Deutsche Postdampfschiffahrt  
von Hamburg nach New York  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von Havre nach New York  
jeden Dienstag,  
von Stettin nach New York  
alle 14 Tage,  
von Hamburg nach Westindien  
jeden Freitag 4 mal,  
von Hamburg nach Mexico  
jeden Samstag 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei  
gesamter Verpflegung, vorzüglichen Reisegeräth  
sowie bei Capitänen und Besatzungsmitgliedern  
Nähere Auskunft erteilt Adolf Hessel  
in Dresden, Altmarkt 16. (883) [3]

Eine Decimalwaage  
billig zu verkaufen in Pillnitz Nr. 6.

Ein Paar Pferde  
(Schimmel), mit oder ohne Geschirre und  
Bogen, sind zu verkaufen. Inquisitor ein  
Lohnauer bei Arno Siepmann,  
Kettinshöhe bei Köpchenbroda.

Ein junges Pferd, guter Einspänner,  
ist, weil überzählig, billig zu verk. bei  
Fr. Köpisch, Niederlößnitz, Vorstr. 22.

Zwei junge  
tragende Ziegen  
sind zu verkaufen in Schönfeld bei  
Pillnitz Nr. 33. [35]

Ferkel zu verkaufen in  
Torna Nr. 2.

Eine Kuh, worunter das Kalb  
steht, zu verkaufen  
in Rhänitz Nr. 46. [64]

Ein grosser Zughund  
zu verkaufen in Woydorf Nr. 29.

10 Stück Läufer-Schweine  
zu verkaufen beim Gutsbesitzer Leuterich  
in Alaba bei Kreischa. [74]

Ein Zughund,  
auch sehr nachsam, ist billig zu verkaufen in  
Oberlößnitz, Schulstraße Nr. 58 B.

Bekanntmachung.  
Theile hierdurch mit, daß ich meinen  
Wohnort von Bannwitz nach Neu-Welsch-  
hufe verlegt habe und erziehe alle Diejenigen,  
welche mir noch Geld schuldig sind, recht bald  
ihre Rückstände hierher bezahlen zu wollen.  
Neu-Welschhufe, den 22. Febr. 1888.  
[48] Sophie Leidenfrost.

Eine Wohnung  
mit Werkstelle zu vermieten  
und kann von Ostern an bezogen werden.  
Grana, Hauptplatz Nr. 10.

Mein Freund  
sucht ein heuriges, gutes Weib behufs  
Verheirathung. Etwas Vermögen  
erwünscht. Ernstgemeinte Offerten unter  
R. U. 901 „Invalidenbau“,  
Schiffstr. 1, erbieten. Anonym nicht berück-  
sichtigt. Discretion Ehrensache! [37]

Lehrerstöcher,  
gut erzogen, ordnungsliebend, einfachen  
Sinnes, erfahren in der Hauslichkeit und  
im Hauswirthschaftlichen, sucht Stellung  
als Stütze in Familie oder Geschäft. Be-  
sondere Kenntnisse in der Buchführung. Näheres Bureau  
Stein, 1, Hauptstraße, Dresden.

Ein Knabe,  
welcher Lust hat Bücher zu werben, findet  
gutes Unterkommen Dresden-R., Ober-  
graden 7. B. Palm, Jünglingsmeister.

Ein Klempnerlehrling  
wird gesucht Striesen, C. Str. Nr. 8.

Ein Bursche,  
welcher Lust hat Fleischer zu werden, kann  
sich melden im Gasthof zu Niederwartha.



Milchvieh-Verkauf.  
Trefse heute Sonnabend mit einem Transport hoch-  
tragender Kühe (vorzügliches Milchvieh) und solcher,  
worunter die Kühe saugen, zum Verkauf ein.  
[53] Hendel, Köpchenbroda, Hauptstr. 20.

Wittig in Dresden, Schefelstr. 16, II., heilt Geschlechts- u. Frauen-  
krankheiten, Weisfluß, Blutarthrit, Nerven- u. Blasenleiden,  
Darnedrehausschlag, alte Weinschäden, Salzfluß u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9-2 Uhr.

Etablissement Zschertnitz zum Paradiesgarten  
(schönster Saal der Neuzeit).  
Mittwoch, den 29. Februar a. c.  
Karpfenschmaus,  
groses Militär-Konzert, nachdem Ball.  
Anfang 6 Uhr. Bequeme Ausspannung.  
[76] Achtungsvoll H. Heide.

Richter's Gasthof, Kesselsdorf.  
Montag, den 27. Februar,  
II. Abonnement-Konzert  
von der Kapelle des Königl. Sächs. Schützen-Regiments Nr. 108  
„Prinz Georg“, unter Leitung des Herrn Musikdirektor  
G. Keil.  
Anfang 7 Uhr. Nach dem Konzert BALL.  
[94] Hochachtungsvoll W. Richter.

Gasthof zum Hirsch, Großkrilla.  
Sonntag, den 26. Februar a. c.,  
großes humoristisches Gesangs-Konzert  
vom Männergesangsverein zu Radeberg,  
zum Besten der Hilfsbedürftigen in Cunewalde.  
Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.  
Billets, im Vorverkauf 30 Pf., sind bis Sonntag Mittag bei Unterzeichnetem  
und bei Frau verw. Lindner zu entnehmen.  
Nach dem Konzert Ballmusik, gespielt von der Stadtkapelle zu Königsbrück.  
[79] Hochachtungsvoll Karl Seidel.

Herzinniger Dank.  
Es ist uns dringendes Herzensbedürfnis, allen den lieben Verwandten,  
Nachbarn, Freunden und Bekannten von Nah und Fern den herzlichsten Dank  
für alle die Liebe und Theilnahme bei der Krankheit und dem Tode unserer  
unvergesslichen Frau, Schwieger- und Großmutter  
Anna Rosine Schumann, geb. Vogel,  
auch hierdurch auszusprechen. Insbesondere gilt dieser Dank dem Herrn Pastor  
Henriel in Radeb. für die vielen wohlthunenden Tröstungen in der Krankheit,  
am Sarge und am Grabe der theuren Entschlafenen. Nicht minder danken wir  
für die erhebenden Gesänge am Sarge und am Grabe, für die zahlreiche liebe-  
volle Begleitung und für den reichen Palmen- und Blumen Schmuck.  
Gott, der Herr, vergelte Allen diese Liebe!  
Serkowik, am Begräbnistage, den 22. Februar 1888.  
Die trauernden Hinterlassenen:  
[55] C. G. Schumann und die Familie Schumann.

Fünf Tischler  
erhalten dauernde Beschäftigung bei gutem  
Lohne in der Möbelfabrik Sammers-  
dorf bei Herrsdorf, Station der Klafsch-  
Königsbrücker Bahn. [41]

Ein Sohn  
rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Klempner  
zu werden, kann Ostern in die Lehre treten  
bei Fr. Albrecht, Plauen-Dr.,  
Wasserstraße Nr. 14. [71]

Ein Mädchen  
zur Hausarbeit und zum Gassebedienen sucht  
H. Heine, Dresden-Plauen, Flovastr.  
Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher  
Lust hat, Schuhmacher zu werden,  
kann unter günstigen Bedingungen einen  
Lehrmeister erhalten bei Carl Uhlmann,  
Schuhmachereistr., Oberlößnitz b. Dr.

Ein Knabe,  
welcher zu Ostern die Schule verläßt und  
Lust hat, die Korbmacherei zu erlernen,  
wird gesucht. H. Rittig, Dresden,  
Victoriastraße 27. [37]

Eine reinliche, zuverlässige  
Kindersfrau,  
womöglich vom Lande, wird sofort gesucht  
in Gaustritz Nr. 3. [75]

Kindermädchen  
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Leute-  
wiz, Fleischermeister Graf. [77]

Landwirthschaftl. Verein  
Lockwitz.  
Mittwoch, den 29. Februar 1888,  
Nachmittags 5 Uhr.  
[46] Der Vorstand.

Sonntag, 26. Februar d. J.,  
findet im Gasthofe zu Welschhufe ein  
Kinder-Konzert  
statt zum Besten der Lehrmittellasse  
der Schule zu Bannwitz.  
Hierzu ladet ergebenst ein W. Rudolph.  
Nach dem Concert nur für die Be-  
sucher des Concertes Ball. [29]

Gasthof Leutewitz.  
Morgen Sonntag  
starkbesetzte Ballmusik.  
[59] Achtungsvoll R. Waxmann.

Glasewald's Ruhe.  
Heute Bratwurstschmaus  
und Tanzmusik. Empfehle guten  
Kaffee und Glaserkuchen. C. Vogel.

Gasthaus Bannwitz.  
Morgen Sonntag  
Ballmusik.  
Es ladet freundlichst ein C. F.

Gasthof zu Bahndorf.  
Morgen Sonntag großes  
Gesangskonzert und Ballmusik.  
Hochachtungsvoll E. Pratzschel.

Sonntag,  
C. L. den 4. März.  
Es laden freundlichst ein  
[47] d. B.

Gasthof Steinbach.  
Sonntag, den 26. Februar,  
Karpfenschmaus.  
wozu ergebenst einladet Frischke.

C. G. H.  
Sonntag, d. 26. Februar (Auf. 7 Uhr).  
Es ladet ergebenst ein d. B.

Kirchliche Nachrichten.  
Am Sonntag Dominicans, den 26. Febr. 1888.  
Kuntenkirche. Früh 8 Uhr halten Pastor,  
Archidiaconus und Diaconus Beichte und  
Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Diaconus  
Beile. Mitt. 1/12 Uhr Kindergottesdienst  
Beile. Abds. 6 Uhr Herr Archidiaconus  
Beichte.  
Kirchgemeinde St. Jakob. In der Stifts-  
kirche (Stiftstraße Nr. 18). Früh 8 Uhr  
Beichte und Abendmahlfeier: Herr Pastor  
Gähler. Vorm. 9 Uhr Kapellpredigt für das  
Diaconat: Herr Predigtamtshilfsamt Seide-  
mann, 1. B. am Domstift in Berlin. (Die  
Belegelder fließen dem Kirchenbaufonds zu.)  
Sof- und Coblenzkerkirche. Früh 8 Uhr halten  
beide Prediger in ihren Sakristeien Beichte  
und darauf gemeinsam Kommunion. Vorm.  
9 Uhr Herr Hofprediger D. Küling. Mitt.  
1/12 Uhr Herr Diaconus Weier. Abds.  
6 Uhr Passionsandacht: Herr Hofprediger  
D. Weber.  
Frauenkirche. Vorm. 9 Uhr Herr Archidia-  
conus; nachher Beichte u. Kommunion:  
Derselbe. Abds. 6 Uhr Herr Diaconus  
Biedemann.  
Johanneskirche. Früh 8 Uhr Abendmahl-  
gottesdienst: Herr Pastor Nicolai. Vorm.  
9 Uhr Herr Pastor Dr. Kühn aus Nieder-  
schlössen (Kapellpredigt). Mitt. 1/12 Uhr Herr  
Diaconus Reichel. Abds. 6 Uhr Herr  
Pastor Dr. Sturm. (Die Belegelder fließen  
dem Kirchenbaufonds der Trinitatisgemeinde  
zu.)  
Bethaus der Trinitatisparochie (Däro-  
straße 62). Vorm. 9 Uhr Herr Diak. Reichel.  
(Die Belegelder fließen dem Fonds zur  
Erbauung der Trinitatiskirche zu.)  
Bethaus des Ehrlich'schen Stiffts, Bloch-  
mannstraße 26. Vorm. 10 Uhr Kinder-  
gottesdienst: Herr Stiftspropst Schubert.  
Kirche zu Neustadt. Vorm. 9 Uhr Herr  
Pastor D. Schulz; nachher Beichte und Abend-  
mahlfeier: Derselbe. Mitt. 1/12 Uhr  
Predigt: Herr Archidiaconus Lic. Dr. Schmidt.  
Abds. 6 Uhr Herr Diaconus und Capell-  
propst Heinemann.  
Martin-Luther-Kirche. Vorm. 9 Uhr Herr  
Pastor Dr. Sturm; nachher Beichte und  
Abendmahlfeier: Derselbe. Abds. 6 Uhr  
Herr Diaconus Wolf.  
Kirchgemeinde St. Pauli im Schwanen  
Königsbrücker Platz. Vorm. 9 Uhr Herr  
Diak. Herberger. Abds. 6 Uhr Herr Vikar  
Rehner.  
Kirchgemeinde St. Petri im Turnsaal Lan-  
tenbergstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor  
Dr. Albert; nachher Beichte und Abend-  
mahlfeier. Der Donnerstag-Abendgottes-  
dienst fällt aus.  
Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten der Super-  
intendent und die Diaconen in ihren Kapellen  
Beichte und darauf am Altare Kommunion.  
Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent D. Dibelius.  
Vorher 7/9 Uhr hält Herr Diaconus Richter  
in seiner Kapelle Beichte. Für die hieran  
Theilnehmenden findet die Abendmahlfeier  
nach der Predigt statt. Mitt. 1/12 Uhr  
Kindergottesdienst: Herr Superintendent  
D. Dibelius. Abds. 6 Uhr Herr Diaconus  
Weier.  
Turnsaal an der Sedanstraße. Sonn-  
1/10 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. Weier.  
Bethaus in Pöbtau. Früh 8 Uhr Beichte und  
Kommunion: Herr Diak. Waltherr. Vorm.  
9 Uhr Gottesdienst: Herr Kandidat Fleischer.  
Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.  
Bethaus in Bannwitz. Vorm. 9 Uhr Gottes-  
dienst: Herr Diaconus Herberger.  
Martinskirche. Früh 8 Uhr Beichte am  
Altare: Herr Diaconus Bauer; in der Sa-  
kristei: Herr Diaconus v. Seydlitz. Vorm.  
9 Uhr Derselbe. Vorm. 11 Uhr Unter-  
redung mit den Konfirmanten: Herr Pastor  
Schulze. Abds. 6 Uhr Herr Diak. Bauer.  
Grienerkirche in Striesen. Vorm. 9 Uhr  
Gottesdienst und Abendmahlfeier: Herr  
Pastor Böß. Nachm. 3 Uhr Kindergottes-  
dienst: Derselbe. Abds. 6 Uhr Gottesdienst:  
Herr Pastor Dr. Weile.  
Bricknitz. Predigt: Herr Diaconus Rahlke.  
Gosternitz-Pillnitz. Vorm. 9 Uhr Gottes-  
dienst in Gosternitz. Abds. 6 Uhr liturg.  
Passionsgottesdienst in Gosternitz.  
Radeb. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Pastor  
Henrici; 9 Uhr Predigt: Herr Diak. Datzig.  
Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit  
den Jünglingen.  
Pöbtau. Vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr  
Predigtgottesdienst. Nachm. 1/12 Uhr Passen-  
beten.  
Pöschwitz. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst:  
Herr Hilfsgeistlicher Dillandier. Nachmitt.  
1/12 Uhr Beipunde.  
Pieschen. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor  
Blanig. Nach dem Gottesdienste Beichte  
und Kommunion.  
Bethaus zu Trachenberge. Abds. 6 Uhr  
Predigt mit Beichte und Kommunion.